Sonnabend, 17 Mai. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7906.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Paris, 17. Mai. Die Entlassungsgesuche der Minister Goulard und Jules Simon sind angenommen; Casimir Perier ist zum Minister des Innern ernannt, die Ernennung Berangers zum Unterrichtsminister und Martels zum Cultusminister ist wahrscheinlich.

Rom, 17. Mai. Die Besserung des Papstes ist im Fortschreiten begriffen, er verließ bereits seine Gemächer.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Genf, 16. Mai. Dem „Journal de Genève" zufolge hat gestern hier die Festnehmung zweier anderer Flüchtlinge und zwar eines Commune-Mitgliedes und eines ehemaligen Obersten der föderirten Truppen von Paris stattgefunden. Diese Festnahmen stehen wie die früheren im Zusammenhange mit Untersuchungen, über welche eine tiefes Geheimniß bewahrt wird. Dasselbe Journal veröffentlicht ferner eine Depesche aus Bern, nach welcher gestern daselbst eine Zusammenkunft zwischen dem Bundespräsidenten und dem Chef der Genfer Polizei stattfand, welcher auch der dortige französische Gesandte Lanfrey beiwohnte, und in welcher der Bundespräsident seine volle Zustimmung zu allen von der Genfer Polizei ergriffenen Maßregeln aussprach. — Von den hiesigen Altkatholiken wird die Errichtung einer eigenen Kirche beabsichtigt.

Petersburg, 16. Mai. Der Schah von Persien ist, wie von Astrachan gemeldet wird, nach einer stürmischen Ueberfahrt über das kaspische Meer am gestrigen Abend dort eingetroffen und wird morgen über Zaritzin seine Reise fortsetzen. — Der Großfürst Michael hat sich nach dem Kaukasus begeben.

Danzig, den 17. Mai.

Das gleichzeitige Arbeiten von drei parlamentarischen Körperschaften in der Hauptstadt, das zu so vielen Unzuträglichkeiten geführt hat, wird nun endlich aufhören. Die Session des preußischen Landtages wird, wie uns aus Berlin gemeldet wird, wohl spätestens am Montag geschlossen werden. Die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei haben, wie uns ferner mitgetheilt wird, gestern beschlossen, dem Abgeordnetenhause zu empfehlen, in eine Berathung des Sprachengesetzes in dieser Session nicht mehr einzutreten, da es unmöglich sei, ein so wichtiges Gesetz gewissermaßen stehenden Fußes und ohne eingehende Verhandlungen anzunehmen. Der Kaiser hatte beabsichtigt, den Landtag in Person zu schließen; ob dies möglich sein wird, ist nun sehr zweifelhaft geworden, weil der hohe Herr sich leider erkältet hat und das Zimmer hüten muß. Hoffentlich wird der greise Monarch, der sich bei seinem hohen Alter bisher noch immer einer sehr rüstigen Gesundheit erfreute, bald wieder vollständig genesen. Sein Pflichteifer veranlaßt ihn zu Anstrengungen, die in so hohem Alter leicht gefährlich werden können. So wird aus Berlin gemeldet, daß der Kaiser, obgleich er erst spät in der Nacht zu Sonntag aus Petersburg zurückgekehrt war, doch schon früh Morgens bei der Arbeit war. Als er wegen der Sanctionirung der jetzt schon publicirten Gesetze das Ministerium um sich zu versammeln verlangte, war es schwer, die Minister am Sonntag zusammenzubringen, weil sie nicht im entferntesten an eine Sitzung gedacht hatten.

So wird denn von den parlamentarischen Körperschaften nur noch der Reichstag für einige Wochen tagen. In der gestrigen Sitzung desselben nahm Fürst Bismarck Veranlassung, sich über die dem Elsaß gegenüber einzuschlagende Politik auszusprechen. Seine früheren Reden über dieses Thema haben in den Reichslanden immer einen günstigen Eindruck gemacht, und hoffentlich wird dies auch jetzt wieder der Fall sein. Wenigstens wird man dort jetzt den ernsten Willen erkennen, die dem Reiche zugefügten Provinzen mit der ganzen Macht des Reiches unter allen Umständen festzuhalten, und manche Illusion von der baldigen Rückkehr der Franzosen wird verschwinden.

Die Berathungen der Commission des Reichstages, die den Gesetzentwurf wegen Umgestaltung der deutschen Festungen der Prüfung unterwarf, sind für die Festungsstädte von besonderer Wichtigkeit. Hinter Artikel III. der Entwürfe hat die Commission einen neuen Artikel eingeschoben, der folgendermaßen lautet: „Sofern sich in deutschen Reichsfestungen die für den öffentlichen Verkehr bestimmten Thore und Thorbrücken im Lauf der Zeit als unzulänglich für diesen Verkehr erweisen, haben die betreffenden Gemeinden Anspruch darauf, daß diese Thore und Thorbrücken, so weit ein fortificatorisches Interesse nicht entgegensteht, auf Kosten des Reichs erweitert werden. Die Entscheidnng darüber, ob und welche Erweiterungen im Interesse des Verkehrs nothwendig und fortificatorisch zulässig sind, wird in letzter Instanz durch die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Landheer und Festungen getroffen." Gegen die Grundsätze, die hier ausgesprochen sind, erhob sich, den Motiven zufolge, in der Commission kein Widerspruch. Es wurde vielmehr von verschiedenen Seiten ausdrücklich anerkannt, daß die in den Festungen vorhandenen Thore und Thorbrücken in ihrer jetzigen Construction in vielen Fällen so störend für den Verkehr seien, daß eine Abhilfe dringend geboten erscheine, und eben so wurde anerkannt, daß mit Rücksicht auf die mannigfachen Opfer und Einschränkungen, welche die Festungsstädte tragen müßten, und auf die Hindernisse, welche dadurch ihrer Entwickelung erwüchsen, es gerechtfertigt erscheine, daß die erforderlichen Umbauten auf Kosten des Reichs geschähen. Zu diesem Artikel wird folgendes weitergehende Amendement gestellt: „Sofern sich das Bedürfniß einer Erweiterung deutscher Reichsfestungen herausstellt, hat diese Erweiterung nicht bloß mit Berücksichtigung ihrer vollständigen Sicherheit, sondern auch in einer die vollständige Entwickelung aller bürgerlichen Handels- und Verkehrs-Interessen gestattenden Ausdehnung auf Kosten des Reichs zu erfolgen." Dieses Amendement wurde aber abgelehnt; es sprachen gegen dasselbe nicht nur die Bundescommissarien, sondern auch Mitglieder der Commission.

Der bestimmt auftretenden Mittheilung eines Görlitzer Blattes, daß der Posten eines Oberpräsidenten von Schlesien durch den commandirenden General des 7. Armeecorps Grafen zu Stolberg besetzt werden solle, wird jetzt widersprochen. Der „Schl. Z." wird aus Berlin gemeldet: „Die Neubesetzung ist bereits erfolgt, die Wahl hat aber einen Regierungspräsidenten der östlichen Provinzen getroffen." Welchen Regierungsbezirk das Schicksal betroffen hat, seinen Präsidenten zu verlieren, darüber wird noch nicht berichtet.

Wir brachten kürzlich nach Berliner Blättern ein Verzeichniß der wenigen schlesischen Abgeordneten, die das Wahlprogramm nicht unterzeichnet haben. Nach der „Schl. Ztg." ist jenes Verzeichniß ungenau; auch alle alt- und hochconservativen Abgeordneten Schlesiens sind dem Programm nicht beigetreten. Der genannte nationalliberale Abg. Weimert hat aber aus guten Gründen nicht unterzeichnet — er ist vor wenigen Wochen gestorben.

In Oesterreich hat die Suspendirung der Bankacte der Börsencrisis keineswegs Einhalt gethan. Die Zustände in Wien haben noch bedeutend an Trostlosigkeit zugenommen und übertreffen nachgerade Alles, was die lebhafteste Phantasie sich auszumalen wagte. Es hat ein Mißtrauen Platz gegriffen, das größere Verheerungen erzeugt, als die colossalste Entwerthung des größten Theils aller Börsenpapiere. Die Rathlosigkeit ist auf dem höchsten Punkte angelangt; fortdauernd werden Versammlungen abgehalten, in denen es zwar zu tumultuarischen Scenen, aber zu keinen Beschlüssen kommt, die Insolvenzen, selbst größerer Bankhäuser und Makler, mehren sich mit erschreckender Rapidität, — kurz es erscheint bis zum Augenblick total unerfindlich, in welcher Weise und wann eine Klärung in diesem Chaos eintreten wird. Wie weit das gegenseitige Mißtrauen, die schweren Anklagen gehen, zeigt sich auch darin, daß hier und da in der Presse gewisse Häuser direct beschuldigt werden, die Katastrophe herbeigeführt zu haben. Zu den Opfern, welche die Krisis bereits gefordert hat, ist ein neues gekommen, ein junges Mitglied der Börsenaristokratie, Gustav Ritter v. Boschom, hat sich erschossen. Es war Procuraführer eines Großhandelshauses und mehrfacher Verwaltungsrath. Vorgestern, am Medio, sollte das Arrangement stattfinden, und die schlimmsten Befürchtungen bewahrheiteten sich, das Glöckchen, welches die Insolvenzen einläutet, konnte die Arbeit nicht vollbringen und wurde zur Ruhe gesetzt. Von den Donnerstag Abendzeitungen, die heute hier eintrafen, bringt die „N. fr. Pr." folgenden Bericht: „Im Saale herrschte heute Todtenstille; im Nebensaale, wo sonst das Arrangement stattfindet, wurden fort und fort die Insolvenzen ohne das übliche Geläute ausgerufen. Bis 11 Uhr waren an 73 Insolvenzen bekannt. — 11 Uhr. — Eine Deputation der Coulisse begibt sich zur Creditanstalt, um die Einwilligung derselben zur Feststellung von Compensations-Cursen zu erlangen. Zu Beginn des Mittagsgeschäftes brachte die Deputation die Mittheilung, daß die Creditanstalt auf das Verlangen der Coulisse nicht eingehe. — Halb 1 Uhr. Bis jetzt sind 97 Insolvenzen erklärt. Die Geschäfte wurden bisher nicht wieder aufgenommen."

Der Börsenbericht der „Dtsch. Ztg." lautet: Ein großer Theil der Coulisse erklärte sich für zahlungsunfähig. Auch einige Bankfirmen werden unter den Insolventen genannt. Alles, was für heute befürchtet wurde, ist leider eingetroffen. Im Arrangement herrscht große Verwirrung und Unruhe; der General-Sekretär war genöthig, einzuschreiten, um die Ruhe herzustellen. An der Mittagsbörse hielt die Geschäftslosigkeit nach wie vor an; es kam kein Schluß vor. — Geschäft Null, nur hie und da gibt Jemand ein Effect ab, wenn ihm das Geld hiefür gleich auf die Hand bezahlt wird."

In Frankreich wird die Ministerkrisis jetzt auch von den officiösen Blättern zugestanden. Wie der „Soir" meldet, haben Goulard und Jules Simon ihre Entlassung deshalb verlangt, weil sie beide der Meinung sind, daß die Ansichten, die sie vertreten, sich fernerhin nicht mehr ohne Schaden im Cabinet reiben können. Thiers bat um Aufschub, bis er nach Eröffnung der National-Versammlung sich Rechenschaft von den Eindrücken der „wahren Majorität" geben könne. Sollte die Krisis sich jedoch nicht vertagen lassen, weil entweder Goulard oder Simon auf Entscheidung dringe, so erscheint es auch dem „Soir" wahrscheinlich, daß nicht der eine oder andere Minister entlassen, sondern eine vollständige Umgestaltung des Cabinets erfolgen werde. Andere Mittheilungen wollen wissen, Jules Simon wolle sich mit Gewalt aus dem Cabinet werfen lassen, weil er dann, wenn er mit Eclat unterliegt, sich wieder Popularität bei den Republikanern zu verschaffen und seine Wahl zu der künftigen National-Versammlung zu sichern hoffe. Goulard soll dem Präsidenten kurzweg erklärt haben, daß er neben Simon nicht länger im Ministerium bleiben könne, und er sei fest in seinem Entschlusse. Seine Feinde, die Royalisten, scheinen ernstlich daran zu denken, den Präsidenten, wenn er wieder mit der Linken coquettirt, zu stürzen. Die Reise des Herzogs von Larochefaucauld-Bisaccia nach Wien soll, wie aus Paris von gestern telegraphirt wird, den Zweck haben, vom Grafen Chambord die Erlaubniß für die Legitimisten auszuwirken, falls Thiers gestürzt würde, die Executivgewalt provisorisch dem Herzog von Aumale anzuvertrauen. Das monarchistische Comité hat dies thatsächlich beschlossen. Wir trauen den Herren gar nicht recht einen so energischen Schritt zu, er dürfte ihnen auch schlechte Früchte tragen. Bei der augenblicklichen Stimmung in Frankreich würde dadurch die Anarchie über das Land heraufbeschworen werden. Wer sich jetzt zum Herrn von Frankreich machen will, der muß sich erst der Armee versichern, und noch scheint nicht die Zeit gekommen, daß den Orleans' die reife Frucht in den Schoß fällt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Mai. Nach der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand in einem der größeren Commissions-Säle die Ueberreichung der Ehrengabe des Hauses an den scheidenden Präsidenten v. Forckenbeck statt. Die Vorstände sämmtlicher Fractionen hatten sich hier versammelt und erwarteten den Präsidenten, der von dem Vicepräsidenten v. Bennigsen und dem Nestor des Hauses, dem Abg. v. Denzin, geführt in den Saal trat und vor die Säule geführt wurde, welche die Ehrengabe, einen Tafelaufsatz, trug; eine große Anzahl Abgeordneter begleitete den Präsidenten. Der Abg. v. Denzin hielt eine Ansprache in etwa folgenden Worten: „Herr Präsident! Mein Alter hat mir die angenehme und mich ehrende Pflicht auferlegt, in dieser Stunde im Namen des Hauses zu Ihnen zu sprechen. Sie sehen, Herr Präsident, das ganze Haus vertreten durch seinen Senioren-Convent, um Ihnen das Lebewohl des Hauses zu bringen. Es ist uns nicht unbekannt geblieben, daß Sie aus dem Hause scheiden und dies das letzte Mal die Ehre hatte, von Ihnen geführt zu werden. Diese Führung aber, welcher Sie in so unparteiischer und gerechter Weise viele Jahre hindurch Ihre Kraft gewidmet haben, wird uns Allen unvergeßlich bleiben. Wir wissen es, daß Ihre Verbindung mit diesem Hause aufhört. Wir verlieren Sie mit aufrichtigem Schmerz. Wir kommen hierher, um Ihnen im vollsten Sinne des Wortes mit warmem Herzen den aufrichtigsten Dank des Hauses auszusprechen und Sie zu bitten, dies Zeichen der Verehrung und Erinnerung an Ihre Leitung des Abgeordnetenhauses hinzunehmen." Hierauf sprach der Abg. v. Sczaniecki: „Wir Polen sind hierher gekommen, um uns der Ihnen dargebrachten Ovation gern anzuschließen. Wir haben bei der Stellung, die wir im Hause einnehmen müssen, wenig auf die allgemeinen Sympathien zu rechnen gehabt. Auch gegen uns aber haben Sie gleiche Gerechtigkeit und Unparteilichkeit geübt, nehmen Sie dafür unsern wärmsten Dank." Hr. v. Forckenbeck erwiederte darauf: „M. H.! Ich bin von Ihren Worten und von der Auszeichnung, welche Sie mir zu Theil werden lassen, so tief ergriffen, daß es mir schwer wird, für meinen Dank den entsprechenden Ausdruck zu finden. Ich habe meine besten Lebensjahre in der Stellung zugebracht, welche mir Ihre Wahl so

---

Z Wiener Weltausstellung.

Am ersten Sonntag.

Der erste Sonntag ist vorüber. An den Sonntagen wird nämlich der Eintrittspreis zur Ausstellung um die Hälfte ermäßigt, dann kostet es nur 50 Kreuzer (10 Sgr.), diesen Tag giebt man dem Volke frei. Gestern war das Wetter, wie in letzter Zeit fast täglich, schwankend und unfreundlich, es regnete viel in einzelnen scharfen Strichen, der starke Wind kämpfte bis in den Nachmittag heftig mit den Wolken, erst gegen Abend wurde es klar und sonnig. Stieg der Besuch auch um ein Erhebliches gegen frühere schlechte Tage, so war er doch nicht stark, man wird für frequentere Tage das Fünffache der Besucherzahl annehmen müssen. Da zeigt sich denn und zeigte sich gestern schon, wie schlecht für solche Massen gesorgt ist. Es fehlt der Wiener Weltausstellung mit einem Wort der demokratische Zug, der Tropfen demokratischen Salböls, den der sich auf die Massen stützende Cäsar dem Marsfelde so glücklich zu verleihen wußte. In dem theuern London zahlte man einen Schilling Eintrittsgeld, in Paris gar nur einen Franken, Wien nimmt 1 Fl., also das Doppelte des Londoner Entrees. Man hat bei Anlage, Erbauung und Einrichtung mit höchster Verschwendung gewirthschaftet, es ist, wie der unnöthige Luxusbau der Rotunde beweist, auf Millionen nicht gesehen, und man läßt sich nun das enorme Entree zahlen. In Paris fand der Ermüdete aller Orten Polster, Bänke, Sitze mitten in den Ausstellungsräumen, auf denen er ausruhen konnte; hier giebt es Derartiges durchaus nicht, nur im Vorgarten stehen einige Bänke, wer sonst sitzen, will muß zahlen. Der Durstige fand auf dem Marsfelde hin und wieder Röhren, aus denen Trinkwasser sprudelte, und Becher daran, um sich zu erquicken, davon ist hier nichts zu spüren.

Man scheint mit Absicht das Ganze für reiche Leute und für die Fremden eingerichtet zu haben, deren Zahlungsfähigkeit nicht nur die Wirthe, über die jetzt Alles mit Recht Zeter schreit, sondern auch der vornehme und unfehlbare Generaldirector sehr hoch taxirt. Die Zahl und die Räume der Restaurants auf dem Ausstellungsfelde sind so beschränkt, daß man ungescheut noch höhere Preise als die jetzigen nehmen könnte, denn die Monopolisirten werden und müssen immer Zuspruch haben, ambulante Restaurationen hat man verboten, eine Volksküche, wie sie auf dem hinteren Ende des Marsfeldes wirthete, ist dem Herrn v. Schwarz ein Greuel, die Arbeiter, die Unbemittelten, die Sonntagsbesucher mögen sehen, wie sie mit Hunger und Durst sich abfinden; für sie haben die hohen Herren die Ausstellung nicht gemacht. So sind auch die Offiziere die ersten, bis jetzt noch die einzigen, welche billigere Eintrittskarten erhalten, die Offiziere, nicht etwa die Soldaten überhaupt, und kein Mensch, kein vernünftiger wenigstens, begreift, daß eine Ausstellung der Weltarbeit die Herren Militärs specieller interessiren solle, als Techniker, Gehilfen, Studenten, Lehrer, Arbeiter. Dieselben müssen aber ihren vollen Gulden zahlen, während die Lieutenants für 20 Kreuzer durch die Hallen flaniren. Es weht ein vornehmer, hochmüthiger, erkältender Zug durch alle officiellen Ausstellungsregionen, und wenn hier der lebhafte Enthusiasmus für Leitung und Leiter jetzt allseitig einer gereizten kritischen Stimmung Platz zu machen beginnt, so tragen jene zumeist daran die Schuld.

Das ging mir durch den Sinn, als ich heute die Volksmassen sich durch die Hallen drängen sah. Es sieht natürlich jetzt immer voller aus, als es wirklich ist, weil zu den meisten Sonderbauten Niemand kommen kann, wegen der grundlosen Wege und der auf diesen noch angehäuften Hindernisse, und weil ferner der größte Theil dem Publikum noch verschlossen ist. Deshalb drängt Alles sich in der Haupthalle zusammen, und diese füllt sich dann bald. Um dem Gedränge aus dem Wege zu gehen, welches in staunender Neugier den Haupttract durchwogte suchte ich mir einige Pavillons, hinter seiner Front gelegen, auf und fand dort natürlich keinen Menschen. Prinz Coburg gehört ebenfalls zu den größten österreichischen Gutsbesitzern, ist er schon nicht so reich wie Schwarzenberg, so begreift sein Territorium doch mehr in sich, als das manches kleinen deutschen Potentaten. Diese Seitenlinie des weitverbreiteten Stammes der Coburger nannte sich früher nach einem Besitze Coburg-Kohary, seit mehreren Jahren wird der zweite Name nicht mehr geführt. Des Prinzen Besitz liegt größtentheils in Ungarn, und so nimmt denn auch die Ausstellung seines Pavillons danach einen etwas anderen Charakter an, als die des ihm hier benachbarten Schwarzenberg. Einen Mittel-Pavillon, hoch und thurmartig, mit vier gleich langen, nach allen Seiten hin sich ausstreckenden Kreuzarmen, diese wieder mit kleinen Thürmchen geziert, hat sich der Prinz erbaut. Draußen pflanzt er Rüben und Waldbäume, lagert nicht allein Stämme, Balken, Klötze, sondern auch seltene Maserhölzer, bizarr geformte Aeste und Wurzeln. Die Wände seines Schlößchens bestehen aus einer Mosaik von Stammdurchschnitten aller Art, feinen und groben, starken und dünnen, einige roh, zart, weiß, andere blank polirt, dunkel oder hell. Im Innern kennzeichnet der reiche dort zusammengehäufte Fruchtsegen die weiten, reichen Pußtengebiete Ungarns. Der Kukurutz, unser Mais, gedeiht dort vorzugsweise, alle Arten des feinen Korns, von dem der Bauer seinen Schmarren bäckt, die großen gelben Pferdezähne, mit denen er Schweine und anderes Vieh füttert. Die 4 Wandflächen des Mittelpavillons zwischen den Kreuzarmen zieren die Holzproducte seiner Länder. Der duftende Tabak, feine Vließe, feine Hemden, die Edelweine der ungarischen Berge, delicater Käse in Büchsen baut sich auf der einen Seite auf, gegenüber spielt im Tannendickicht ein Rudel Wild, Hirsche und Rehe, während ein Bär, ein gewaltiger Karpathenbär, sich anschickt, mit erhobenen Tatzen über sie herzufallen. Jagdwild der ungarischen Reviere belebt auch die nächste Abtheilung, eine riesige Trappe des Niederlandes, der stolz sich spreizende Auerhahn aus dem Hochwalde, Fasanen aller Art, Tauben, Hühner, während unten die statistischen Zusammenstellungen, Bücher und Schriften, einen Einblick in das Wirthschaftsleben der Besitzungen gestatten. Die Bergwerke des Prinzen sind weniger zahlreich und mächtig, doch zeigt er uns an der vierten Wand stattliche Producte seiner Eisenwerke, Räder, Stäbe, Walzen, zeigt uns die Hohöfen, die Kohlenmeiler und die aus ihnen gewonnene Holzkohle.

Der Pavillon ist klein und bald besehen. Wir schlendern einige Schritte weiter ostwärts, da hat das österreichische Ackerbauministerium sich gesondert angesiedelt. Bisher durfte man nicht hinein in seinen Bau, um die Arbeiter nicht zu stören; fertig sind diese zwar noch lange nicht, doch die Thüren sperrt jetzt keiner mehr. Da sehen wir denn wohl ein, daß noch viel nachzuholen bleibt um das Gebiet der Landwirthschaft auch nur ganz flüchtig zu durchmustern. Dieser Pavillon bietet uns mehr Schönes, als die ganze sonstige Landwirthschaft des Kaiserstaates, er ist überreich an Inhalt, meisterlich arrangirt. Den Begriff des Bodenbaues darf man übrigens nicht zu enge fassen, hier fällt darunter auch der gesammte bergmännische Betrieb. Oesterreichischen Tabak, bekanntlich Regal, sieht man fast nur hier, hier aber in ausgezeichneter Zusammenstellung. Der Mittelthurm des mehrarmigen Holzbaues birgt eine riesige Tabakspyramide. Die Cigarren, Blätterbündel, Rollen der oberen Etagen entziehen sich der Prüfung, unterhalb aber findet man in offenen Schalen die kräftigen ungarischen Tabake, die feinen, langen, leichtgekräuselten türkischen Schnitte, moosfeine ungarische Sorten zu Cigaretten, Latakia, Varinas, Portorico und Schnupftabake aller Art. Die Amerikaner haben bis jetzt ihre Tabake nicht ausge-

oft an der Spitze des Abgeordnetenhaus anwies. Es war mein höchstes Bestreben, Ihrem Vertrauen, welches mich in so ehrenvoller Weise auszeichnete, zu entsprechen. Die Anerkennung, welche Sie mir heute bei meinem Scheiden zu Theil werden lassen, beweist mir in einer mich hochehrenden Weise, daß ich das erreicht habe, wonach ich in erster Reihe gestrebt habe: eine unparteiische und gerechte Leitung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, und eine Wahrnehmung seiner Geschäfte nach bestem Wissen und Gewissen. Meine Thätigkeit in diesem Hause wird zu den schönsten Erinnerungen meines ganzen Lebens gehören. Nehmen Sie Alle meinen wärmsten, innigsten Dank!" Der Präsident dankte darauf jedem Einzelnen der Anwesenden besonders und nahm die Ehrengabe, sichtlich erfreut, in Augenschein. Letztere besteht in einem kostbaren und kunstvollen silbernen reich vergoldeten Tafelaufsatz, der auf einer Säule von schwarzem Ebenholz unter einer Glasglocke ruht. Aus einer breiten Schale erhebt sich etwa in Höhe von ¾ Metern eine zierliche Vase in antiker Form, die Henkel werden von kranzspendenden Friedensgöttinnen gebildet, auf dem Deckel erhebt sich eine Justitia. Die Vase ist mit 6 Medaillons geschmückt. Auf der Vorderseite befindet sich ein solches von blauer Emaille, worauf in Goldschrift zu lesen: „Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses in dankbarer Erinnerung an sein siebenjähriges Präsidium. Das Abgeordnetenhaus 1873." Zur einen Seite dieser Inschrift trägt ein Medaillon auf Goldgrund den Reichsadler, ein zweites auf silbernem Grunde den preußischen Adler, die 3 Medaillons der Rückseite umrahmen das Familienwappen des Präsidenten und die Wappen der Städte Elbing und Breslau in bunter Emaille. Die Vase ruht auf einem Sockel, den allegorische Figuren, Genien der Eintracht aus getriebenem Silber umgeben.

— Der Kronprinz wird wahrscheinlich, wie man dem „Rh. Cour." schreibt, im Laufe des Sommers Seebäder nehmen und zu diesem Zwecke die Insel Sylt besuchen. Für den Herbst ist wieder ein längerer Aufenthalt in Wiesbaden in Aussicht genommen.

— Wie die „W. Z." vernimmt, beabsichtigt die japanesische Regierung, neue diplomatische Vertreter bei verschiedenen europäischen Regierungen zu accreditiren. Für Berlin wäre der Vice-Kriegs-Minister Saigo designirt, dessen älterer Bruder als Staatsrath der Regierung angehört.

* Das Schulgeld in den städtischen höheren Schulen (Gymnasien und Realschulen I. Ordnung) betrug hier bisher 25 Thlr., das in denen des Staats 32 Thlr. jährlich. Der Magistrat hat jetzt beschlossen, das Schulgeld in den betr. städtischen Anstalten gleichfalls auf 32 Thlr. zu erhöhen.

* Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung hat die Magistrats-Vorlage wegen Inangriffnahme der Canalisation des Radialsystems III. mit einigen unwesentlichen Abänderungen einstimmig angenommen.

Leipzig. In der Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, die alljährlich um diese Zeit stattfindet, brachte der Delegirte Hr. Brockhaus von hier beim Hinweis auf das neue Reichspreßgesetz zur Sprache, wie nothwendig es sei, daß der Vorstand demselben gegenüber die Initiative ergreife und schleunigst eine Commission zusammentreten lasse, welche die verschiedenen Interessen des Buchhandels dem anderen Preßgesetz gegenüber erwäge und das Erforderliche besorge. — Wer einen Blick in den betreffenden Preßgesetzentwurf gethan — bemerkt hierzu ein Correspondent der „K. H. Z." — kann allerdings nur wünschen, daß der deutsche Buchhandel sich bald dagegen rühre; bedroht er doch auch namentlich uns in Sachsen mit Lasten und Erschwerungen, von denen wir theils nie etwas wußten, theils seit Jahren durch die Landtage glücklich davon befreit wurden, z. B. die Zeitungscautionen. Wir kämpfen gegen den sächsischen Particularismus, und möchten gern ganz und gar „zum Reiche" stehen, aber es wird dies erschwert, und es machen sich allerlei Gewissensbedenken laut, wenn die neuen Reichsgesetze uns statt vorwärts- zurückbringen — zurückbringen, was wir glücklich abgeschofft! So brachte uns die Reichsstrafgesetzgebung — die Todesstrafe wieder, nun droht das Preßgesetz mit Cautionen, Polizeibeschlagnahmen u. s. w., das Vereinsgesetz mit der Ausschließung von „Frauen, Unmündigen oder Schülern und Lehrlingen" aus politischen Vereinen und Versammlungen", ein Passus, von dem man in Sachsen (wo man sich schon seit 40 Jahren schämt, die Frauen unter die Unmündigen zu rubriciren) nie etwas gewußt.

München, 15. Mai. Die Disciplinar-Untersuchung gegen die Rechtspracticanten, welche der Spitzeder Rechtsbeistand geleistet, ist beendet. Drei derselben werden aus der Liste der Staatsdienst-Aspiranten gestrichen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. Die Abreise des Kronprinzen des deutschen Reichs, der Frau Kronprinzessin und des Prinzen Friedrich Wilhelm nach Venedig erfolgt am 19. d. M. — Der Ankunft des Königs von Belgien wird in der Zeit vom 21. bis 23. d. M. entgegengesehen. (W. T.)

— Die Wiener Commissionsbank und die Börsen- und Creditbank haben sich thatsächlich insolvent erklärt; die Börsenverkehrsbank beschloß, zu liquidiren. Letzteres Institut soll vollkommen solvent sein und sich in keinerlei Zahlungsverlegenheit befinden. — Die Anmeldungen bei dem seit Montag fungirenden Belehrungscomité verringern sich von Tag zu Tag; am ersten Tage wurden 7 Millionen liquidirt, gestern waren nur 5 Millionen angemeldet, von welchen 3 angewiesen wurden. — Der Gedanke an eine Liquidirung der kleineren Banken und eine demnächtige Fusionirung derselben gewinnt sichtlich mehr Boden; die eigentlichen Handelskreise sind bis jetzt ganz intakt aus der Börsenkrisis hervorgegangen, aus ihnen ist kein einziger Fall der Insolvenz bisher gemeldet. Gleich günstige Nachrichten liegen aus Pest und Prag, wie überhaupt aus den Provienzen vor. — Der Finanzminister hat die für die Actiengesellschaften bestellten Regierungscommissare ausnahmslos angewiesen, eine Rohbilanz der ihrer Ueberwachung unterstellten Institute unverzüglich aufzustellen und ihm vorzulegen. Durch diese Maßregel wird beabsichtigt, die Möglichkeit eines Urtheils darüber zu gewinnen, ob die Liquidirung oder Fusionirung einzelner Unternehmungen dieser Art nothwendig ist.

England.

London, 14. Mai. Einer der talentvollsten deutschen Gelehrten, die sich ihren wissenschaftlichen Ruf hier in England begründet haben, Dr. Emanuel Deutsch, ist gestern in Alexandria gestorben. Seine Gesundheit hatte ihn vor einiger Zeit bewogen, unsere feuchte Insel mit dem wärmeren Klima Egyptens zu vertauschen. Er hoffte Genesung zu finden; aber was er fand, war der Tod. Ein geborener Ostpreuße, kam Deutsch hieher, um seine Studien zu vollenden, und erhielt eine Anstellung am Britischen Museum, wo seine Dienste von allen Sachverständigen hoch geschätzt wurden. Seine gelehrten Arbeiten waren vorzugsweise auf orientalische Forschungen gerichtet, denen er oft als Mitarbeiter der „Saturday Review" auch mit großem Erfolge ein populäres Gewand gegeben hat. In weite Kreise diesseit und jenseit des Canals drang sein Name hauptsächlich durch eine glänzend geschriebene Abhandlung über den Talmud, welche er vor einigen Jahren in der „Quarterly Review" veröffentlichte. Dieser Arbeit folgte in derselben Zeitschrift ein Artikel über den Islam. Deutsch beabsichtigte, ein großes Werk über den Talmud zu schreiben, zu welchem jene Abhandlung nur die Grundrisse andeutete; wie weit er mit der Ausführung dieses Planes gelangt ist, während die Amtsthätigkeit seine Kräfte in Anspruch nahm und seine Gesundheit zu wanken begann, wird sein literarischer Nachlaß ausweisen. — Amtliche Nachrichten aus Kabul vom 8 d. besagen, daß Mir Mahomed Schah in Badakschan, den seine Unterthanen abgesetzt hatten, wieder in die Herrschaft eingesetzt worden sei.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Buffet hatte gestern und heute lange Besprechungen mit Thiers. Man versichert, der Präsident der Republik habe sich mit Buffet, dem die Kammer-Präsidentenstelle recht gut gefällt. geeinigt. Das Ministerium soll aus einem Mitgliede des rechten Centrums und Mitgliedern des linken Centrums und der gemäßigten Linken bestehen. Buffet versprach Thiers, er werde das rechte Centrum beherrschen und eine Coalition der Royalisten gegen ihn verhindern. Mehrere dieser Angaben sind, wenn man sie glauben soll, der Bestätigung bedürftig. — Unter dem Titel „Une réparation" schreibt das bonapartistische „Pays": „Das Siècle" versucht, zwischen den Imperialisten und Legitimisten Zwietracht zu erregen, und es erinnert deshalb an die harten und gewaltsamen Worte eines imperialistischen Schriftstellers gegen Berryer. Diese harten und gewaltsamen Worte waren durch eine herausfordernde Haltung des Hrn. Berryer hervorgerufen worden; aber der Schriftsteller, welcher ihm antwortete, will sich nicht hinter diesen, indeß hinreichenden Grund verschanzen. Dieser bonapartistische Schriftsteller bin ich. Jetzt nun, wo die vergangenen Streitigkeiten selbst in der Erinnerung nicht mehr bestehen, wo ein gemeinschaftlicher Zweck fast alle monarchischen Parteien vereinigt, danke ich dem „Siècle", mir die Gelegenheit geboten zu haben, dem Andenken des großen Redners und des großen Patrioten öffentlich Genugthuung gewähren zu können." Diese Erklärung ist „Paul de Cassagnac" unterzeichnet. Wenn Berryer dieses lesen und daraus ersehen ersehen könnte, wie tief seine politischen Glaubensgenossen gefallen sind, so würde er sich jedenfalls in seinem Grabe auf die linke Seite umwenden. — Der letzte Mameluk Napoleon I., Moses Zumero al Cussa, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Derselbe war lange Post-Director gewesen und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen.

— 15. Mai. Die Situation ist unverändert, telegraphirt man der „N.-Z.". Ungeachtet der entgegenstehenden Zeitungsnachrichten ist es sicher, daß eine Modification des Ministeriums erst nach dem Zusammentritt der Kammern stattfinden wird. Uebrigens veranlassen die fortwährend verbreiteten Allarmgerüchte viele Familien, Paris zu verlassen.

— 16. Mai. Gestern hat eine Zusammenkunft von conservativen, keiner parlamentarischen Fraction angehörigen, Abgeordneten stattgefunden, bei der hauptsächlich solche Deputirte, deren Hauptaugenmerk auf die „gesellschaftliche Erhaltung" gerichtet ist, zugegen waren. Die Versammlung erließ eine Einladung an alle Kammermitglieder der gleichen politischen Richtung, ihre Rückkehr nach Paris zu beschleunigen und am Montage an einer Conferenz Theil zu nehmen, in welcher die von ihnen den erwarteten Vorschlägen der Regierung gegenüber einzunehmende Haltung erörtert werden soll. (W. T.)

Italien.

Rom, 15. Mai. Heute trat diejenige Gruppe der Majorität der Deputirtenkammer, welche in dem Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften eine abweichende Haltung einnimmt, mit dem Minister Lanza zu einer Conferenz zusammen, in welcher sie demselben ihre Ideen auseinander setzte. Der Minister Lanza behielt es sich vor, den übrigen Ministern am Abend darüber noch Mittheilung zu machen. — In der Kammer wurde die Generaldebatte über den Gesetzentwurf die religiösen Körperschaften betreffend geschlossen. Bei dem Schlusse der Debatte unterzog der Justizminister den Gesetzentwurf einer nochmaligen Prüfung und wies nach, daß sowohl das nationale als öffentliche Recht weder verletzt, noch in seiner weiteren Entwickelung gehemmt werde. Der Justizminister betonte schließlich noch die Vortheile dieses Gesetzentwurfes und constatirte die Gefahren, die eine Aenderung des bisher verfolgten Verfahrens mit sich führen würde. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Nach einem aus Odessa eingegangenem Telegramme machte sich an der dortigen Fondsbörse heute Geldmangel besonders fühlbar; in Folge dessen fand ein nicht unerhebliches Fallen der Werthpapiere statt. Der Discont steigt, Wechsel waren nur schwer zu 9 Procent zu begeben. (W. T.)

Abgeordnetenhaus.

78. u. 79. Sitzung am 16. Mai.

Dritte Berathung der Eisenbahn-Anleihe von 120 Millionen Thlr. — Abg. v. Meyer (Arnswalde): Graf Itzenplitz hat sich dadurch ein deutliches und positives Verdienst erworben, daß er zum ersten Male das Prinzip der Staatseisenbahnen zur Anerkennung gebracht hat. Daß er als redlicher Mann aus allen Anfechtungen hervorgegangen ist, darin liegt kein Verdienst, denn es versteht sich von selbst; indessen ist es doch in dieser Zeit der Corruption immer anzuerkennen. Den praktischen Resultaten der Untersuchungscommission sehe ich mit sehr gemischten Hoffnungen entgegen. Hr. Lasker hat zwar gesagt, daß an diesem Hause die Corruption vorübergegangen sei, aber viele Mitglieder erwarben sich doch ihr kümmerliches Brod als Verwaltungsräthe, ein Umstand, der im Lande zu allerlei Mißdeutungen Anlaß zu geben geeignet ist. Ich erinnere an das Wort der h. Schrift: wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie. Hr. Lasker hat gestern das Wort eines großen Staatsmanns citirt, der ihn wegen seines wirthschaftlichen Sieges bekomplimentirt habe; das steht wie Selbstberäucherung aus und davor möge sich Herr Lasker doch hüten. — Präsident v. Forckenbeck: Ich rufe den Redner zur Ordnung, weil er dem Abg. Lasker den Vorwurf gemacht hat, er glorificire sich selbst. — Abg. v. Meyer: Ich habe nur gesagt, er solle sich davor hüten. — Abg. Lasker: Das gestern von mir erwähnte Citat war um so unverfänglicher, als ich hinzufügte, der betreffende Staatsmann habe mein Vorgehen getadelt. Das Haus wird mir wohl zugestehen, daß das Ausposaunen meines Lobes nicht meine Sache ist. Ich habe mich nur zum Wort gemeldet, weil der Vorredner in einer Rede, die in gar keinem Verhältniß zu der Wichtigkeit der Vorlage steht, gleichsam vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung constatirte, daß der abgetretene Handelsminister die neue Zeit vorbereitet habe. Ich habe mich bis jetzt absichtlich einer Kritik über die Geschäftsführung des früheren Handelsministers, der im Bewußtsein, das Vertrauen dieses Hauses und des Landes verloren zu haben, zurückgetreten ist, enthalten; ich werde auch jetzt der Versuchung dazu widerstehen, obgleich ich förmlich dazu provocirt werde. Wenn der Vorredner der Untersuchungscommission kein Wohlwollen oder keine Hoffnung entgegenbringt, so kann sich dieselbe darüber beruhigen; sie hat sich redlich bemüht, ihre schwierige Aufgabe zu erledigen; sie verdient aber nicht einer mißbilligenden Kritik anheimzufallen, bevor man sie nicht gehört hat. Wenn man so erhebliche Anschuldigungen vorbringt, wie der Vorredner, so sollte man die Sache nicht mit Witzen behandeln, sondern die Gegenstände der Anklage näher bezeichnen. In keinem Falle ist sein Bibel-Citat, das den Menschen an seine Unvollkommenheit erinnern soll, auf das Princip der Uebung einer Controle einer Landesvertretung anwendbar. — Abg. Reichensperger (Coblenz) bedauert, daß die Forderungen für die großen neuen Staatsbahnen und die übrigen Zwecke der Anleihe in der Vorlage zusammengeschweißt seien. Redner kann sich mit der Forderung von 50 Millionen für die Bahn Berlin-Wetzlar nicht einverstanden erklären, wird sie aber gleichwohl in Verbindung mit den übrigen Positionen bewilligen. Mit diesem Gesetze wird das gemischte Eisenbahn-System verlassen und es ist zu verwundern, daß der Abg. v. Meyer, der doch ein hartgesottener Conservativer ist, sich dafür erwärmen und der Staatsomnipotenz in dieser Beziehung das Wort reden konnte. — Abg. Graf Wintzingerode: Eine Behauptung, wie die des Vorredners, hätte in dem jetzigen Stadium der Berathung nicht mehr ausgesprochen werden sollen. Der Handelsminister hat ja erklärt, daß allerdings in der öffentlichen Meinung eine Neigung zum Staatseisenbahnsystem vorhanden sei; indessen hat er hinzugefügt, daß neben den berechtigten Forderungen des Staats die Privatindustrie nicht erdrückt werden solle. — Abg. Rickert: Ich muß doch dem Vorredner gegenüber constatiren, daß zahlreiche Mitglieder dieses Hauses mit der gestrigen Abstimmung die Frage, ob Staats- oder Privatbahnen, entschieden sehen. Der Staat tritt hier ausgesprochener Maßen als Concurrent und nach den eigenen Worten des Ministers als Regulator für die Privatbahnen auf. Wo bleibt da das gleiche Licht und die gleiche Sonne, wenn der eine Concurrent die ganze Macht und alle Mittel des Staates hinter sich hat, während sich der andere nur auf das Privatcapital stützt? — Abg. Heise: Die Vorwürfe, die so vielfach gegen die Privatbahnen geäußert worden sind, muß ich doch als meist unbegründete zurückweisen. Ich stimme der Vorlage nur unter der Voraussetzung zu, daß die Regierung nicht durch ein Monopol die Privateisenbahn-Industrie ruiniren werde. — Der Handelsminister: Ich habe gestern ausdrücklich erklärt, ich sei nicht in der Lage, ein Programm über die künftige Eisenbahnpolitik auszusprechen. Wenn ich andererseits erklärt habe, daß ich die Verantwortlichkeit für diese Vorlage übernehme, so liegt darin ausgesprochen, daß ich in derselben eine Abweichung von den früher in Preußen herrschenden Principien und eine Basis für das Staatsmonopol des Eisenbahnwesens nicht erkenne. Ich habe ausdrücklich hervorgehoben, daß wir viele gute Einrichtungen den Privateisenbahn-Gesellschaften verdanken und in mageren Jahren auf die Mildthätigkeit des Privatcapitals werden zurückgreifen müssen. Niemand wird aber den gewaltigen Einfluß verkennen, den die Eisenbahnen auf Handel, Verkehr und Industrie ausüben; deshalb kann der Staat dagegen nicht gleichgiltig sein, als ob es sich dabei lediglich um einen Gewerbebetrieb handelte. Ich will nur an den Ausspruch erinnern, der neulich im englischen Parlamente gethan ist: „Regiert Ihr nicht die Eisenbahnen, so regieren sie Euch." Wie soll nun der Staat einen Einfluß ausüben? Soll man ihm eine ganze Reihe polizeilicher Befugnisse geben? Dieser Weg wird wenig Anhänger in diesem Hause zählen. Es bleibt also nur übrig, das Staatseisenbahnnetz so auszurüsten, daß es einen ausreichenden Einfluß ausüben kann; das ist die Tendenz dieser Vorlage, die nach meiner Ansicht nur eine Minimalforderung enthält, mit welcher jede an meiner Stelle stehende Persönlichkeit vor das Haus treten muß. Der Vorwurf, daß sie eine Monopoli[illegible]

---

stellt, nur Holland zeigt uns ganz ausgezeichneten Colonien-Tabak, mit dem allerdings dieser Oesterreicher sich ebenso wenig messen kann, wie sein Wein mit dem des Rheingaues und der sonnigen Hügel von Bordeaux. Was aber unter den hiesigen Culturbedingungen zu erreichen sein mag, das werden die feinrippigen Kräuter der kaiserlichen Tabakszucht wohl liefern.

Um diesen hohen Tabakstempel erheben sich Salzsäulen und Metallpyramiden. Stolz und prächtig steht Wieliczka allen voran mit einem Obelisken aus allen Steinsalzsorten, vom dunklen Grau bis zum schneeig schimmernden Weiß. Die Mitte dieses Obelisken füllen durchsichtige Krystallwürfel von riesiger Größe, welche eine herrliche Druse von Salzkrystallen bilden. Oesterreichs Salze genießen alten wohlverdienten Ruhm, Salzburg und Salzkammergut, neuerdings Wieliczka, bieten dem Lande einen unerschöpflichen Reichthum von ausgezeichnetsten Qualitäten. Sachverständige wollen allerdings behaupten, daß die Exploitirung nicht immer nach den besten Systemen, die Bearbeitung nicht mit Benutzung der neuesten Forschungen der Wissenschaft und der Technik erfolge. Preußen mit seinem verhältnißmäßig jungen Salzbau leistet ganz Ausgezeichnetes, wo seine Präparate, seine Salze und Nebenproducte sich zeigen, da ist ihnen ein erster Rang gewiß. Diese Ausstellung möchte indirect fast bestätigen, was man über den Betrieb der österreichischen Salinen hört. Sie sieht etwas russisch aus, stellt uns einige wunderbare Prachtstücke, Blender, vor Augen, entfaltet ihren Reichthum an Salzmineralien aller Art, giebt ganz niedliche Modelle von Bergwerken, aber ein wissenschaftlicher Sinn scheint dieses Gebiet nicht geordnet zu haben, es imponirt allein und imponirt gewaltig durch Massen und Qualitäten.

Qualitäten und Massen, einen Reichthum über jede Vorstellung entfaltet Oesterreich auf dem ganzen Gebiete des Bergbaus. Wie unermeßlich reich dieses Land ist an unterirdischen Schätzen, wie verschwenderisch ausgestattet mit Metallen und Mineralien, darüber belehrt uns ein Gang durch eine der Seitengalerien. Böhmen liefert ihm in Pribram und Joachimsthal edle Erze, Silber in Menge, das feine Silber, der Berg von gediegenem Haarsilber, ein krauses Gewirre von silbernen Fäden, endlich ein Silberblick, der blinkende, bleich schimmernde Inhalt eines Schmelzkessels bilden prächtige Illustrationen dieser Schätze; aus Boirlegg im Innthal holt der Staat sich Kupfer, Idria giebt ihm Zinnobererze, Stahle und Quecksilber die Menge. Da öffnet sich eine Art Brunnen mitten im Gange, ein niedriger Kranz umrandet ihn. Wir blicken hinab, er wirft uns unser Bild und das des ganzen Gebäudes mit Spiegelklarheit zurück. Die Flüssigkeit, stets von leisem Zittern bewegt, erscheint uns fremd, sie ist absolut farblos und blank, man würde sie gar nicht sehen, das ganze für ein Stück Spiegelglas halten, wenn das leise Zittern nicht wäre und nicht — eine Kanonenkugel auf ihr schwämme. Eine mächtige eiserne Kugel versinkt nur zur Hälfte in dem Bade und tanzt die leisen Bewegungen seines Spieles mit. Das ist Quecksilber aus Idria, in solcher Menge wohl noch nie der Welt gezeigt. In kleineren Quantitäten hat man es hertransportiren müssen, in dieser Masse bildet es eins der interessantesten Ausstellungsobjecte.

Aus dem Mineralreiche, welches den Papiergeldstaat mit unermeßlichen Schätzen ausgestattet hat, wenden wir uns in die gegenüberliegende Gallerie zu dem Fruchtboden und seinen Erträgen. Hier beherrscht die Wissenschaft das Terrain und hat es schön geordnet. Nicht das Was, das Wie imponirt hier zumeist. Man sieht den Boden in Function, wie er durch verschiedene Dungzusätze gesättigt, Pflanzenwuchs verschieden entwickelt, man sieht ihn zersetzt in seine chemischen Bestandtheile, und seine Mineralien decomponirt. Besondere Aufmerksamkeit widmen auch hier wie in der deutschen Abtheilung die Versuchsstationen den Weinbergen. Schwerer und leichter Rebacker, steiniger, sandiger ist in seinen Bestandtheilen dargestellt, und daneben stellt man Zersetzungen der Troneiner, Bauzunder, Velliner Reben in Frucht und Stock. Mit gleicher Ausführlichkeit zeigt man den Seidenbau, da giebt es in Farbe, Form und Leistungen verschiedensten Raupenarten, wahre Stammbäume, allen Ländern entsprossen, jeder mit anderen Vorzügen und Eigenarten. Wir sehen ihre Arbeit, ihre Nahrung, ihre Gefängnisse, die Gestelle und Korndarren, sehen endlich Proben der Seide selbst. Dann kommen wir zu den Anstalten, durch welche der von der Natur so reich beschenkte Staat die Schätze seiner Gebirgswälder hebt. Das Wasser muß die Stämme und Klötze, die Scheite und Bretter meilenweit transportiren. Wer jemals über den Traunsee gefahren oder anderswo ein größeres österreichisches Alpenwasser passirt ist, dem sind gewiß die Holzmengen aufgefallen, die scheinbar herrenlos überall umherschwimmen. Der Reichthum der fiscalischen Wälder wird auf solche primitive Art in die holzbedürftige Ebene geschwemmt. Es bedarf natürlich Einrichtungen, um die Hölzer nicht anstauen zu lassen, endlich sie aufzufangen. Solche Holzklausen, Schwemmen, Fänge, Rechen stehen hier als Modelle, eigentlich als Copien vorhandener Werke sauber ausgeführt da. Endlich kommen wir zum Schluß. Diesen bildet eine Sammlung aller in der Welt benutzten Pflugarten, von der einfachsten, rohesten an einem Baume befestigten Hacke bis zu den eisernen zierlichen Gestellen, mit denen England und Amerika den Markt beschicken. Wir zählen da 161 Pflüge verschiedener Construction mit allen Vorrichtungen, mit zwei und drei Schaaren, handliche kleine Maschinen, schwere plumpe Geräthe. Selbst für den Laien ist eine Musterung dieses ersten aller landwirthschaftlichen Werkzeuge von hohem Interesse. Die Haken Egypten, Griechenlands, und Polen und Dalmatien stehen neben der altpreußischen Zoche, dem Untergrundpfluge des Niederrheins, dem englischen Subsoil, den Geräthen Arabiens und Castiliens. Man hat die Hakka, Punthia und den Hoklo aus China, die Stagutte Ostpreußens zum Vergleich aufgestellt neben die Erfindungen Thaer's und Grangé's, deren Vorzüge wieder gemessen werden können an dem Hohenheimer Pflug Württembergs, dem nordamerikanischen Adlerpflug, den verschiedenen Arten der Ruchadlo in Nassau, Preußen, Mecklenburg, dem Bailey und dem eisernen Doppelpflug Englands. — In den nächsten Tagen soll der Kaiser diesen Pavillon, der eine so nothwendige Ergänzung der österreichischen Agriculturabtheilung bildet, festlich eröffnen, man arbeitet noch mit allen Kräften daran, um ihn fertig zu richten. —

Es wurde Nachmittag, die Menschenmenge wuchs, wie der Himmel sich allmälig aufklärte. Für heute mußte man sich also in den Außenbezirken umhertummeln. Da war es gerade umgekehrt. Wo während der Woche der Schritt kaum vorwärts konnte vor Arbeitern, Eisenbahnzügen, Waaren und leeren Kisten, da sah es heute still und einsam aus. Endlich konnte ich denn auch einmal ungefährdet über die Brücke des stromlosen Wasserarms gelangen zu dem kleinen Dörfchen drüben im Waldesschatten. Gleich an der Brücke zimmern und hauen die Russen noch an ihrem Holzhause. Sie wollen es gar zu schön machen und darüber dürfte es leicht geschmacklos werden. Alles ist mit Holzverzierungen eingebortet, das Dach damit gekrönt, die Thorpforte, die in den inneren Hof führt, ganz damit bedeckt. Es sind natürlich wieder die charakteristischen Muster in graden Linien, gebrochen in Winkel und Ecken, in bunten mathematische Figuren, die sie nicht nur in die [illegible] leisten ihrer Häuser sägen und hauen, die [illegible] ihren Hemden und Tüchern wiederfinden, die [illegible] Gold- und Silbergeräth graviren. Eine ge[illegible]

stung der Eisenbahnen in den Händen des Staates bezwecke, ist also unbegründet. — Abg. v. Meyer (Arnswalde): Ich hatte geglaubt, mir den Dank des Abg. Lasker zu verdienen, da ich ihm Gelegenheit gegeben habe, Vorwürfe abzulehnen, die vielfach in der Gesellschaft gegen ihn erhoben worden sind; von der Untersuchungs-Commission habe ich gar nicht gesprochen. Ebenso muß ich bestreiten, daß ich Witze mache; was ich hier sage, ist mir bitterster Ernst.

In der Specialdiscussion über § 1 (Berlin, Wetzlar, Sierk-Lahnbahn u. s. w.) erhält das Wort der Abg. Virchow: Es ist vom Ministertisch so sehr die Rentabilität und Productivität der in der Vorlage geforderten Bahnen betont worden. Aber diese Rücksicht allein darf nicht die entscheidende sein. Die Productivität, die, wie ich dem Finanzminister zugebe, für die Bahn von Berlin nach Wetzlar außerordentlich sein wird, darf nicht im Sinne der Speculation erzielt werden. Der Staat hat zuerst mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen Interessen, des Landes zu prüfen, welche Bahnen unumgänglich nöthig sind und diese zu bauen. Die Regierung hat ja nicht beliebig über ungemessene Mittel zu verfügen, sie muß sich auch hier nach der Decke strecken, und von diesem Gesichtspunkt aus erkläre ich die Bahn von Berlin nach Wetzlar als nicht in erster Linie nothwendig. Der Staat soll und darf nicht der erste Speculant im Lande sein, er soll nur da helfend eingreifen, wo die Thätigkeit des Volkes nicht ausreicht. Sonst entsteht zwischen ihm und den Privaten der Streit, wer die besten Linien, den fettesten Boden für seine Speculationen gewinnen soll. Der Staat muß der Privat-Industrie vollen Spielraum lassen, dann aber allerdings seine Gesetze so einrichten, daß er sie stets im Zaum hält. Die Bahn Sierk-Coblenz wird allerdings niemals rentabel sein, da sie, wie vom Ministertisch betont wird, nur aus militärischen Gründen gebaut wird. Aber ich meine, daß diese Moselbahn jetzt nicht mehr so wichtig ist, wie vor 1870. Damals stießen wir nur mit dem kleinen Streifen von Saarbrücken an die französische Grenze und brauchten eine Bahn durch denselben, die uns mit Frankreich in Verbindung setzte, heute nach der Ausdehnung der deutschen Grenze ist das nicht mehr der Fall. — Finanzminister Camphausen: Der Vorredner macht der Regierung den Vorwurf, sie suche durch Speculation Productivität zu erzielen; ich weiß nicht, ob das ein Nachtheil wäre, wenn es wahr wäre. In dem Sinne aber wie er es ausdrückt, ist es nicht richtig. Der preußische Staat hatte früher keine durchgehende Verbindung zwischen seiner östlichen und westlichen Grenze gehabt, und es war ein großer Schritt, als man sich seiner Zeit entschloß, mit der Ostbahn eine Schienenstraße nach der russischen Grenze zu führen. Ein nicht geringerer Schritt ist es, wenn wir nun die Verlängerung dieser Bahn von Berlin bis an die französische Grenze herstellen. Allerdings könnte man rathen, den Bau dieser Bahn der Privatindustrie zu überlassen. Ich bin der erste, der es eine Thorheit nennt, wenn der Staat die Privatindustrie unterdrücken wollte, ich bin vielmehr innig überzeugt, daß dieselbe auch in Zukunft sich kräftig entwickeln kann und muß. Aber dem gegenüber dürfen wir doch nicht blind sein gegen den Vortheil, den der Staat gewinnt, wenn er eine einheitliche Bahn für seine Zwecke von seiner äußersten östlichen bis an seine äußerste westliche Grenze erhält. Die Bahn von Sierk nach Coblenz hat gerade in der letzten Zeit an Bedeutung zugenommen, schon der feste Rheinübergang bei Coblenz ist von der größten, militärischen Wichtigkeit. Sicher fällt es doch schwer in die Wagschale, daß der größte Stratege der Neuzeit sich sehr warm für diese Bahn ausgesprochen hat. Die finanziellen Bedenken für diese Bahn haben sich in letzter Zeit wesentlich vermindert, der Verkehr nach Frankreich wird die nicht mehr isolirte Moselbahn aufsuchen und mancher Centner und manche Person sie benutzen, der es früher nicht einfiel. Wir gehen gegenwärtig mit der Schuldentilgung rüstig vor, und bei der günstigen Finanzlage des Staats können wir wohl fragen, ob es besser ist, einige Steuern zu erlassen oder ein paar Millionen in die Schanze zu schlagen, um eine nöthige Bahn zu bauen, auch wenn sie zunächst keine großen Revenüen verspricht. Es können auch Zeiten kommen, in denen der Staat für sich wieder Anleihen machen muß. (Heiterkeit). Allerdings werden wir auch in nächster Zukunft an andere nothwendige Dinge, z. B. an die Erweiterung des Canalbaues, zu denken haben (Beifall) und ich habe das feste Vertrauen zu dem neuen Handelsminister, daß er uns sehr bald eine Vorlage nach dieser Richtung hin bringen wird. (Heiterkeit). — Der § 1 (Berlin-Wetzlar u. s. w.) wird fast einstimmig genehmigt.

Die Position von 1,700,000 Thlr. zur Erweiterung der Berliner Verbindungsbahn giebt den Abgg. Berger (Witten) und Braun (Hersfeld) Anlaß, für das Project einer durch Berlin gehenden Bahn gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Virchow einzutreten. — Schließlich wird das Gesetz betr. die Eisenbahn-Anleihe im Ganzen definitiv genehmigt; desgl. ohne Debatte in dritter Berathung das Gesetz betr. den preußischen Antheil an der Kriegsentschädigung, und in zweiter die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1871.

Damit in Bezug auf die letztere Vorlage die Form der dritten Berathung möglichst rasch erfüllt und zugleich ein starkes Register von Petitionen, die zur Berathung im Plenum nicht geeignet sind, abgethan werde, schließt der Präsident um 11 Uhr die Sitzung und hält um 12 Uhr eine neue (die 79.) ab, die dem angegebenen Zweck in wenigen Minuten genügt. — Die nächste Sitzung und ihre Tagesordnung zu bestimmen, behält der Präsident sich vor.

Danzig, den 17. Mai.

* Die Kgl. Direction der Ostbahn wird Freitag vor Pfingsten, 30. Mai c., drei Extra-Vergnügungszüge nach Berlin in 1., 2. und 3. Wagenklasse abgehen lassen: I. Zug: Abfahrt von Bromberg 10,36 Vorm., von Schneidemühl 12,51 Nachm.; Ankunft in Kreuz 2,11 Nachm.; — Abfahrt von Landsberg 4,46 Nachm., Ankunft in Berlin 8,15 Abends. — II. Zug: Abfahrt von Danzig (Leegethor) 6,38 Morgens, von Dirschau 8,15 Morgens, von Czerwinsk 9,19 Vorm., von Warlubien 9,51 Vorm.; — Ankunft in Kreuz 3,13 Nachm., in Berlin 8,39 Abends. — III. Zug: Abfahrt von Königsberg 5,32 Nachm., von Braunsberg 7,10 Abends, von Elbing 8,48 Abends, Ankunft in Berlin, 31. Mai, 9,22 Vormittags. — Im I. Zug werden auf sämmtlichen Stationen, auf denen Eilzüge halten, Passagiere aufgenommen; im II. Zug desgleichen bis einschließlich Kotomiers; im III. Zug desgleichen einschließlich Simonsdorf, mit Ausschluß der Haltestellen. Die nur für die Reise nach Berlin ausgestellten Billets gelten zugleich für die Rückfahrt; ihr Preis ist um die Hälfte ermäßigt. Die Rückfahrt kann bis zum 16. Juni c. mit jedem Zuge, ausschließlich der Courierzüge, in der betr. Wagenklasse angetreten werden.

* Wir werden ersucht, nachträglich zu dem gestrigen Referat über die Enthüllung des Denkmals am Wallplatz mitzutheilen, daß Hr. Steinmetzmeister Kosch die Steinmetzarbeiten, Hr. Baumeister Berndts die Maurerarbeiten und Hr. Baumeister Halbritter den oberen Zinkaufsatz ausgeführt hat.

* In Köln ist gestern Morgens 3 Uhr der Gouverneur General-Lieutenant v. Franckenberg verschieden. Der Verstorbene war 1807 in Danzig geboren, trat 1824 beim Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment ein, wurde 1852 Major, wurde 1859 Oberst (Commandeur des 7. Inf.-Regts.), 1863 Commandant von Erfurt, 1864 Commandant von Köln, 1866 General-Lieutenant, 1873 Gouverneur von Köln.

* Die heute von den „N. Wogen der Zeit" veröffentlichte Notiz, „daß in den nächsten Tagen der Bau eines unterirdischen Tunnels unter dem Schienengeleise des Bahnhofs Langefuhr beginne, der in die Kellerräume der Actien-Bierbrauerei zu Kleinhammer ausmünden werde", entbehrt der Begründung; der Bau eines solchen Tunnels wird weder in den nächsten Tagen beginnen, noch ist überhaupt bis jetzt etwas Bestimmtes darüber von der Direction und dem Verwaltungsrathe in Berathung genommen worden. Ein Seitens des Publikums bis jetzt noch immer erhoffter bequemer Verbindungsweg vom Langefuhrer Bahnhof bis zur Actien-Bierbrauerei scheint von der Direction der Stettiner Bahn für alle Zeiten unmöglich gemacht werden zu sollen, da sie die großen Kosten nicht gescheut hat, mit einem circa 7 Fuß hohen Lattenzaun auf der langgestreckten Grenze ihres Terrains den Bahnhof gegen das neue Etablissement hermetisch abzusperren. Auf die Fragen nach den Ursachen eines solchen strengen Verfahrens ist es Angesichts der Einrichtungen am Olivaerthor und am Hohethorbahnhof schwer, eine plausible Antwort zu finden.

* Die Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft, die in anerkennenswerther Coulanz seit Jahren die schönen Räume ihres überaus günstig gelegenen Etablissements dem Publikum zur Benutzung überläßt, wird in diesen Tagen mehrere Veränderungen im Garten und Saal ausführen lassen, die wesentlich zur Verschönerung und zu größerm Comfort beitragen werden. Der Saal wird renovirt und der Vorgarten um die Hälfte erweitert und durch einige 30 Gaslaternen erleuchtet. Die jetzige Pächterin der Restauration, Frau Streller, hat mit der Direction der hiesigen Actien-Bierbrauerei contrahirt und wird daselbst vom 21. d. Mts. ab nur Actienbier ausgeschänkt. An demselben Tage, nächsten Mittwoch, findet ein großes militärisches Doppel-Concert unter der Leitung der Herren Buchholz und Schmidt statt und für die Folge concertirt allabendlich die Schmidt'sche Kapelle im Park; für diese militärischen Abendconcerte ist der Eintrittspreis, wie in früheren Jahren, 1 Sgr pro Person.

* Die „Frankfurter Ztg." enthält folgenden Artikel aus Danzig: „Während des Strikes hatten die Schiffszimmerer Schulz und Friedrichs zwei Schreiben folgenden Inhalts an die Zimmerleute Busse und Zenner gesandt: „Laut Beschluß der Versammluug der vereinigten Zimmerer und Berufsgenossen ist einstimmig beschlossen worden: kein Zimmermann arbeitet an Schiffen oder Fahrzeugen auf der Kaiserlichen und Privat-Werft, Eisenbau miteingerechnet, und Jeder, der diesen Beschluß nicht achtet, macht sich des Verraths an unserer gerechten Sache schuldig. Dieses diene zur Nachricht." Hierin sah das Gericht erster Instanz eine Nöthigung vermittelst Ehrverletzung und verurtheilte die Angeklagten Schulz und Friedrichs. Das Appellations-Gericht zu Marienwerder vernichtete das Urtheil und sprach sie frei. Es führt in seinem Erkenntniß aus: Der Zweck der Schreiben war, das ergiebt ihr Wortlaut mit zweifelloser Gewißheit, den Busse und Zenner zum Beitritt zum organisirten Strike zu bestimmen, d. h. sie sollten Zimmerarbeiten weder auf der Kaiserlichen Werft noch auf der Privatwerft übernehmen. Allein eine Ehrverletzung ist in den Schreiben, insbesondere in der gesperrten Stelle nicht enthalten. Dem Busse und Zenner ist kein Vorwurf gemacht, der sie in der Achtung des Publikums herabsetzen könnte. Ihre Ehre wird durch die Art und Weise, wie die Strikenden die Nichtbeachtung ihres Beschlusses auffassen und qualificiren, nicht gekränkt, selbst dann nicht, wenn ihnen durch die Briefe zugleich hätte angedeutet werden sollen, daß sie im Falle einer weiteren Arbeitsübernahme auf einer Werft als Verräther an der gemeinsamen Sache behandelt werden würden indem auch in einer solchen Ankündigung eine Ehrverletzung nicht gefunden werden konnte. Noch weniger ist anzunehmen, daß die Absicht des Comité's beziehentlich der Appellanten, auf eine Ehrenkränkung gerichtet gewesen ist. Die vorderrichtliche Feststellung kann demnach, insofern Busse und Zenner zur Betheiligung an einer Arbeits-Einstellung durch Ehrverletzung haben bestimmt werden sollen, nicht aufrecht erhalten werden.

— Die „K. H. Z." berichtet: Der Offizier aus Danzig, der, wie seiner Zeit gemeldet, eine so große Vorliebe für die Nasenspitzen seiner Soldaten hatte, daß er sie in Berührung mit seiner brennenden Cigarre brachte, ist dafür zu einer Festungsstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurtheilt worden, die er zur Zeit in der Festung Graudenz verbüßt.

Elbing, 16. Mai. In unserer Provinz Preußen wird die Zahl der höheren Unterrichtsanstalten wiederum um eine vermehrt, indem dieser Tage das Gymnasium in Strasburg eröffnet wird. Die Zahl der Gymnasien beträgt dann 24, von welchen, nachdem Marienburg jetzt vom Staate übernommen ist, 18 königlichen, 5 städtischen und 2 gemeinsamen Patronats sind. Realschulen erster Ordnung sind 9, von welchen 7 Communalanstalten sind, während 2, mit Gymnasien verbunden, gemischtes Patronat haben. An diesen 33 Anstalten unterrichten im Ganzen gerade 500 Lehrer; 30 Anstalten mit 458 Lehrern sind seit Anfang vorigen oder spätestens Anfang diesen Jahres im Genuß des vollen Normaletats und erhalten nun durch Genehmigung des Servisgesetzes noch bedeutende Zulagen; nur 3 Realschulen (Wehlau, Tilsit und Elbing) mit 42 Lehrern sind noch auf den alten Gehältern, welche im Durchschnitt 300—400 Thlr. (Wehlau und Tilsit noch mehr) hinter dem Normaletat zurückbleiben. (A. Z.)

* Königsberg, 17. Mai. Der seit 1867 hier bestehende Jany'sche Verein, welcher durch Verwerthung gesammelter Cigarrenabfälle hilfsbedürftige taubstumme Kinder unterstützt, erfreut sich nicht nur in Ostpreußen, sondern jetzt auch in Westpreußen allgemeiner Theilnahme. Für das gesammte Weichseldelta hat Hr. Ed. Wiens in Tiegenhof es übernommen, die dort gesammelten Abfälle zu sammeln. Die bisher zu dem wohlthätigen Zwecke veranstalteten Sammlungen haben schon ein Resultat von 2600 Thlr. ergeben, deren Zinsen in oben angedeutetem Sinne verwendet werden. — Das Gesammtvermögen der kaufmännischen Stiftungen resp. Legate für verarmte Kaufleute, deren Wittwen und Kinder beträgt incl. der Berechnung ihrer Grundstücke nach heutigem Werthe 8—900,000 Thlr. Die Zahl der Stiftsstellen beträgt 56, die Zahl der Geldportionen, die alljährlich vertheilt werden können, über 300, und zwar à 4 Thlr., 20 Thlr., 50 Thlr., 60 Thlr., 80 Thlr., 100 Thlr., 120 Thlr., 125 Thlr., 138 Thlr. bis 240 Thlr. — Das „Hotel Sanssouci" ist für 75,000 Thlr. an die Direction der Ostbahn verkauft worden. Uebergabe erfolgt zum 1 October. — In mehreren Kreisen des diesseitigen Regierungsbezirks ist die Pockenkrankheit von Neuem aufgetreten und eine größere Ausbreitung derselben zu befürchten. — Gestern gegen Mittag wurde auf dem Ostbahnhofe beim Rangiren eines Zuges ein Bahnarbeiter so unglücklich übergefahren, daß er sofort nach dem Krankenhause gebracht und dort amputirt werden mußte; sein Zustand soll nicht viel Hoffnung geben.

Berlin, 17. Mai. Angekommen 4½ Uhr.

		Crs. v. 16			Crs. v. 16
Weizen			Pr. Staatsschldf.	88 4/8	88 2/
Mai	89 6/8	91 2/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81	8. 6/8
Juli-August	89?	86 6/8	do. 4% do.	88 2/8	88 2/8
Sept.-Oct.	80 7/8	81⅛	do. 4½% do.	99 5/8	99
Rogg. matt,			do. 5% do.	104	104
Mai-Juni	55 3/	55 4/8	Lombardenser.Cp.	112 4/8	111 6/
Juli-August	55 4/8	55 4/8	Franzosen	197	195
Sept.-Oct.	55	55 1/8	Rumänier	43	42 6/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	85	85 3/8
Spt.-O. 200℔.	12 3/24	12 3/24	Oester. Creditanst.	174 4/8	173 4/8
Rüböl Spt. Oct	23½	23 1/24	Türken (5%)	49?	51 1/
Spiritus			Oest. Silberrente	64 1/8	64 3/8
Mai-Juni	18 5	18 5	Russ. Banknoten	79 7/8	79 7/8
Sept.-Octbr.	18 18	18 20	Oester. Banknoten	91 4/8	89 3/8
Pr. 4½% consl.	104	104	Wechselcrs. Lond.	6.18 6/8	6.19

Belgier Wechsel 78 1/12.

London, 17. Mai. Die Bank von England hat heute den Discont auf 6% erhöht.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 17. Mai.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. fest behauptet,

fein glasig und weiß	127–133℔	Thlr. 88–92 Br.		
hochbunt	128–130℔	„ 86–89		
hellbunt	125–127℔	„ 85–88	79–91½ Thlr. bez.	
bunt	125–127℔	„ 83–86		
roth	128–130℔	„ 79–84		
ordinair	110–121℔	„ 52–72		

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 87 Thlr.

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. Mai 87 und 86½ Thlr. bez., Juli-August 86½ Thlr. bez., Septbr.-October 82 Thlr. bez.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ Consumtionsfrage, Regulirungspreis 120℔. lieferbar 49½ Thlr., inländischer 53 Thlr.

Auf Lieferung pr. Juni-Juli 51½ Thlr. bez., Septbr.-October 51 Thlr. bez.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 102℔ 51 Thlr., 109℔. 53⅝ Thlr., 111℔. 54 Thlr.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17½ Thlr. bez.

Steinkohlen pr. 40 Hectoliter ab Neufahrwasser, in Kahnladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 29 Thlr., schottische Maschinenkohlen 25 Thlr.

Wechsel und Fondscourse. London 3 Mon. 6.19 Br. 3½% Staatsschuldscheine 88 Gd. 4% Danziger Privat-Actienbank 113 Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80½ Gd., 4% do. do. 88 Gd. 4½% do. do. 99½ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 17. Mai.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Danziger Bankverein 82 Br., 81 Gd. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 97 Br. Brauerei 97 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Bohlschau Cement 100 Br. 5% Türken 51½ Br. Lombarden 112 Br. Franzosen 195 Gd.

Danzig, 17. Mai.

Getreide-Börse. Wetter: schön aber kalt. Wind: West. — Weizen loco war heute in fester Stimmung und zu festen Preisen sind 200 Tonnen gekauft worden, doch zeigte sich die Kauflust nicht dringend. Bezahlt ist für roth besetzt 122/3℔. 79 Thlr., rothbunt 125/6℔ 85 Thlr., hellbunt 129℔. 87 Thlr., hochbunt und glasig 127℔. 88½ Thlr., 128/9℔. 89 Thlr., extra fein 131℔. 91½ Thlr. pr. Tonne; Termine eher matter. 126℔. bunt Mai 87, 87½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 86½ Thlr. Br., Juli-August 86½ Thlr. bezahlt, September-Octbr. 82 Thlr. bez. Regulirungspreis 126℔. bunt 87 Thlr. Gekündigt wurden heute 50 Tonnen.

Roggen loco fest, doch wurden nur 28 Tonnen zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft. Termine sehr fest, bei geringem Angebot. 120℔. Juni-Juli 51½ Thlr. bezahlt, September-October 51 Thlr. bezahlt. Regulirungspreis 120℔. 49½ Thlr., inländischer 53 Thlr. Gekündigt heute Nichts. — Gerste loco, kleine 102℔. 51 Thlr., 109℔. 53⅝ Thlr., 111℔. 54 Thlr. pr. Tonne bez. — Erbsen loco ohne Angebot. Termine in Frage aber ohne Brief, Futter, Mai 43 Thlr. Gd. Regulirungspreis Futter- 44 Thlr. Gekündigt heute Nichts. — Spiritus loco zu 17½ Thlr. gekauft.

Danzig, 16. Mai 1873.

S [Wochenbericht.] Wir hatten im Laufe der Woche öfteren Regen, doch blieb es kalt und hat die Vegetation nur sehr geringe Fortschritte gemacht. Im Auslande zeigte sich für Weizen etwas mehr Frage und wenngleich die dortigen Preise noch immer nicht im Verhältniß zu den unsrigen stehen, so entwickelte sich an unserem Markte eine regere Kauflust, die indessen bei den äußerst kleinen Zufuhren und der geringen Auswahl nur schwer befriedigt werden konnte. Der diesswöchentliche Umsatz beträgt ca. 1900 Tonnen Weizen und haben Preise nur ca. 1 Thlr. angezogen; am beliebtesten sind die ganz feinen Qualitäten. Bezahlt wurde bunt 122, 124/5℔. 83, 84½ Thlr., hellbunt 121, 126℔. 84½, 87½ Thlr., hochbunt und glasig 128, 130℔. 88, 90 Thlr., fein hochbunt 127/8℔. 89 Thlr. Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 85⅞, 86, 87 Thlr. Auf Lieferung pr. Mai 85⅞, 85⅞, 86, 87, 86⅞, 87 Thlr., pr. Mai-Juni 85⅞ Thlr., pr. Juni-Juli 85½, 85½, 87 Thlr., pr. Juli-August 85 Thlr., pr. September-Octbr. 81, 82 Thlr. verkauft.

Von Roggen wurden während der Woche nur ca. 200 Tonnen umgesetzt und letzte Preise dafür zugestanden, 120, 121, 126℔ 52½, 53, 55 Thlr. Regulirungspreis für 120℔. lieferbar 48½, 49 Thlr., inländischer 52½, 53 Thlr. Auf Lieferung pr. Mai 48½, 48½ Thlr., pr. Juni-Juli 51 Thlr., pr. September-October 50½ Thlr. gehandelt. — Kleine Gerste 105, 106/7℔. 51, 52 Thlr., große Gerste 110, 110/1℔. 55, 55½ Thlr. — Weiße Kocherbsen 44½, 44⅞ Thlr., Mittel- 43½—44½ Thlr., Futter- 42—43 Thlr., pr. Mai-Lieferung 43 Thlr. Regulirungspreis 43½, 44 Thlr. — Hafer 45½—46 Thlr. pr. Tonne, weißes Kleesaat 25 Thlr. pr. 200℔. bezahlt. — Von Spiritus trafen während der Woche ca. 24,000 Liter ein, die zu 17½, 17½, 17½ Thlr. pr. 100 Liter à 100 % Nehmer fanden.

Königsberg, 16. Mai. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo unverändert fest, loco hochbunter 126/27℔. 114 Sgr, 127/28℔. 112 Sgr, 128/29℔. 111½ Sgr, 130℔. 113 Sgr bez., bunter 124℔. 104 Sgr, 126—127℔. 108 Sgr, 128℔. 106½, 107 Sgr bez., rother 128℔. 104 Sgr, Sommer- 120℔. 98 Sgr, 124℔. 102 Sgr, 128℔. 106 Sgr, 132℔. 105 Sgr bez. — Roggen pr. 40 Kilo loco ruhiger, Termine in nahen Sichten unverändert, entfernte matter, loco 121℔. 60½ Sgr, 123℔. 62 62½ Sgr, 124/25℔. 63 Sgr, 126℔. 63½ Sgr, russischer 115℔. 58 Sgr, 117℔. 57, 58½, 59 Sgr, 118℔. 58 Sgr, 120—121℔ 60 Sgr bez., pr. Mai 61½ Sgr Br., 61 Sgr Gd., pr. Mai-Juni 61 Sgr Gd., 61 Sgr bez., pr. Juni-Juli 61 Sgr Br., 60½ Sgr Gd., pr. Juli-August 60½ Sgr Br., 59½ Sgr Gd., pr. August-September 60 Sgr Br., 59 Sgr Gd., pr. Septbr.-Octbr. 59½ Sgr Gd, 60 Sgr bez. — Gerste pr. 35 Kilo Brauwaare fest, Futterwaare vernachlässigt. loco große feine Brau- 55 57 Sgr bez., kleine 47½—52 Sgr bez., feine Brau- 57 Sgr bez. — Hafer pr. 25 Kilo feine Locowaare ziemlich beachtet, loco 29—34½ Sgr bez., Wilnaer 32½ Sgr bez., pr. Mai-Juni 33½ Sgr Gd., 33¾ Sgr bez., pr. Sept.-Oct. 32 Sgr Br., 30 Sgr Gd. — Erbsen pr. 45 Kilo feine weiße Kochwaare besser bezahlt, loco weiße 56—60½ Sgr bez., gering 54 Sgr bez., feinste 62½, 63½ Sgr bez., graue 60—70 Sgr Br., grüne 57½ Sgr bez., fein 62 Sgr bez. — Bohnen pr. 45 Kilo unverändert fest, loco 65, 66 Sgr bez. — Wicken pr. 45 Kilo geschäftslos, loco 45—52 Sgr Br. — Buchweizen pr. 35 Kilo ohne Angebot, loco 40—45 Sgr Br. — Leinsaat pr. 35 Kilo matt, loco feine 85 Sgr bezahlt, mittel 64 Sgr bezahlt, ordinaire 57 Sgr bez. — Rübsen pr. 36 Kilo geschäftslos, loco 101, 103 Sgr bezahlt. — Kleesaat pr. 50 Kilo abfallend schwer verkäuflich, loco rothe 14—19 Thlr. Br., weiße 13—20 Thlr. Br. — Thymotheum pr. 50 Kilo ohne Zufuhr, loco 9—11 Thlr. Br. — Leinöl pr. 50 Kilo loco ohne Faß 12⅞ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gd. — Rüböl pr. 50 Kilo loco mit Faß 10⅞ Thlr. Br. — Leinkuchen pr. 50 Kilo loco 70—76 Sgr Br. Rübkuchen pr. 50 Kilo loco 73—75 Sgr Br. — Spiritus pr. 10,000 Litres % in Posten von 5000 Litres und darüber, bei festerer Haltung ohne Umsatz, loco ohne Faß 18½ Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., Frühjahr ohne Faß 18½ Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., Mai ohne Faß 18½ Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., Mai-Juni ohne Faß 18½ Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., Juni-Juli ohne Faß 18½ Thlr. Br., 18 Thlr. Gd., Juli-August ohne Faß 18⅞ Thlr. Br. 18 1/12 Thlr. Gd., August ohne Faß 19½ Thlr. Br., 19 Thlr. Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Mai. Wind: W.

Angekommen: Marx, Stolp (SD), Stettin, Güter. — Trautwein, Victoria, Grimsby, Kohlen.

Gesegelt: Sr. Maj. Corvette „Ariadne" nach Wilhelmshafen.

Den 17. Mai. Wind: WNW.

Gesegelt: Jütting, Jeanette, St. Petersburg, Holz. — Schultz, Freundschaft, Memel, Ballast. — Roth, Jonas Ahlström (SD), Petersburg, Güter.

Angekommen: Timmer, Maria Sinnige, Bordeaux, Wein. — Mortensen, Marie, Antwerpen, Güter. — Brodisch, Blonde (SD.), London, Güter. — Sr. Maj. Corvette „Gazelle" von Kiel. — Gottlob, Forälders Minde, Copenhagen, Möbel. — Rusch, Norma, Hull, Kohlen. — Bos, Christines Haab, Arendal, Steine. — Smidt, Hilda (SD.), Middlesbro, Roheisen.

Ankommend: 1 norw. Pink.

Thorn, 16. Mai. — Wasserstand: 4 Fuß 2 Zoll.

Wind: NW. — Wetter: unfreundlich.

Stromauf:

Von Neustadt Ebersw. nach Wloclawek: Bähr, Buschner u. Hoffmann, Dachpappe, Asphalt.

Stromab:

Leichtag, Sachsenhaus, Jarostau, Bromberg, 6 Tr., 3300 St. w. H.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter
16	4	335,09	8,3	WNW., stark, hell u. klar.
17	8	331,72	6,3	do. lebhaft, do. do.
	12	334,98	8,4	NWzN., stark, do. do.

---

runde Linie scheint der Decorationsgeschmack der Russen nicht zu kennen. In grünem schlichten Gärtchen steht schon, völlig fertig und bewohnt, das Haus der Siebenbürger Sachsen. Mit hellrother Tünche ist der Kalkputz gefärbt, ein Ziegeldach, das Einzige der Colonie, hebt sich roth unter dem Baumgrün hervor. Das Haus ist einfach und sauber. In der großen Stube steht das Bett mit hohen Kissenbergen, deren Bezüge in breite, bunte Borten endigen. Auf den Holzschemel sitzt das sächsische Mädchen und flicht Stroh, sie trägt nur einfaches Zeug, dessen Art an die schwäbischen Binderinnen erinnert, aber im Schrank hängen die goldgestickten Wämser, die seidenen Röcke, die Kappe mit dem Schleier, ihr Hochzeitsstaat wahrscheinlich, wenn der kräftige blonde Mann mit dem gewichsten Schnurrbart, der im Flure beschäftigt ist, gar ihr Mann sein sollte. In diesem Flur steht der einfache Kochherd an der Hinterwand, das Küchen- und Hausgeräth steht auf gescheuerten Brettern rings an den Wänden, hinten im Hause sind noch einige Schlafkammern. An diese Wohnung des deutschen Stammes, der an seiner Cultur zäh und treu festhält im fernsten Osten mitten unter anderen Nationalitäten, grenzt das Szeklerhaus. Das steht weder so einfach noch so solid, noch so schmuck aus, freilich hat es auch nicht den etwas philiströsen Zug der deutschen Bauernwohnung. Der Holzthorweg ist mit rother und blauer Farbe kleinmustrig geschmückt, auch alles Geräth; die Harken und Spaten haben bemalte Stiele. In das schindelgedeckte Holzhaus führt eine niedrige Thür unter einem kleinen Vordach, die Kammern sind eng, gedrückt, niedrig, selbst hier im feiertäglichen Schmuck der Ausstellungsparade fehlt ihm die saubere Nettigkeit seines Nachbarn. Es ähnelt am meisten dem oberungarischen Hause, dessen hohes spitzes Schindeldach jenseits des Weges sich erhebt. Seine engen kleinen Fenster gleichen Lucken, die Galerie längs seiner Vorderfront zeigt roheste Arbeit, und in der niedrigen Balkenstube, in der der Webestuhl, das Butterfaß, die buntbemalte Holzkiste fast den ganzen Raum füllen, ist es recht unbehaglich und dumpfig. Nun kommt noch der Ungar und will mich mit einem Pflaumenschnaps, einem echten, Slibovitz, regaliren, aber ich refüsire und gehe hinüber zu den Vorarlbergerinnen. Da sind wir wieder auf deutschem Boden, im schönen Rheinthal, in der Nachbarschaft der Schweiz. Und daran mahnt auch das Häuschen, geziert ringsum mit Galerien, alle Wände mit saubern Schindeln bedeckt, große klare freundliche Fenster darin. In der Küche steht ein kleiner eiserner Herd, man lebt ja im Westen, inmitten der Cultur, das übt seine Einflüsse. Drinnen im blanken Holzzimmer sitzt das Mädchen an seinem Tambourin, es stickt wahrscheinlich für St. Gallen oder Appenzell Gardinen, die Muster sind schön und kräftig. Draußen in der bedeckten Vorgalerie steht halbausgetrunken ein Schoppen Wein, ein Glas daneben, es ist, als sollte die Natur bis in die Details copirt werden. Jene Häuser zwischen Feldkirch und Dornbirn, sie sind in diesem Abbilde ungeschmeichelt wiedergegeben. Die schwedische Meierei ist noch lange nicht fertig, das von glatten, rohen Dielen gezimmerte croatische Haus ebensowenig. Eine Kirche von Gußeisen, ein Musterschulhaus von österreichischen Schulfreunden erbaut, vervollständigen das originelle Dörfchen, welches hier von dem Lärm der Ausstellung nichts spürt.

Inzwischen war es 6 Uhr geworden, die Menge wand sich in langen Zügen aus allen Pforten der Halle und breitete sich in den Gärten aus, die noch nicht geschlossen werden. Jeder schien entzückt, jeder war aber ebenso sicher hungrig und durstig. So dauerte es denn nicht lange, bis die Sonntagsgäste abzogen und die bis dahin gänzlich leeren Etablissements des Wurstelpraters füllten. Da brauchten sie doch nicht für ein Glas Bier und ein Stückchen Fleisch ihr Letztes zu opfern.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 18. Mai, Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Prediger Röckner.

Heute morgen 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geborne **v. Gfug**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Otto Klewitz.

Heute Morgen 3½ Uhr wurde meine liebe Frau **Elise**, geb. **von Dommer**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Hochstrieß, den 17. Mai 1873.
Carl G. Rodde.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser lieber **Richard** im Alter von 4½ Jahren.
Danzig, 17. Mai 1873.
Georg Lorwein und Frau.

Den 15. d. M. starb nach langem Leiden am Lungen-Schlage unsere geliebte Schwägerin **Sophie von Klozenberg.** Dies statt besonderer Anzeige allen Bekannten und Freunden.
Steinberg, den 17. Mai 1873.
V. Kolzenberg nebst Frau.

Die Handelsgärtnerei
Sandgrube No. 21
empfiehlt Levkoyen, Astern, so wie sämmtliche Sommerblumenpflanzen, Georginen, Knollen- und Stecklingspflanzen, Verbeenen, Pelargonien, gefüllte und einfache, Fuchsien in den schönsten gefülltesten Sorten, Buntblättrige Pflanzen zu Teppichbeeten, und Blattpflanzen, als: Canna, Mais, Ricinus ꝛc. Schlingpflanzen, diverse, zur Bekleidung von Lauben und Festons, zu den billigsten Preisen.
J. L. Schaefer,
Kunst- und Handelsgärtner.

Die neuesten Berliner und Pariser Herren-Cravatten für Steh- und Umlegekragen empfiehlt, sowie Manschettenknöpfe von 7½ Sgr bis 3 Rt 20 Sgr. à Paar.
Aug. Hornmann,
Langgasse 51.

Werder Leckhonig, pro Pfd. 5½ Sgr., bei Mehrabnahme billiger, empf.
E. F. Sontowski Hausthor No. 5.

Frischen Räucherlachs, in kleinen Hälften, empf.
E. F. Sontowski.

Zwei Anker Himbeersaft mit feinem Sprit versetzt sind im Ganzen wie getheilt noch abzulassen Altst. Graben am Holzmarkt No. 107.

Zaundraht äußerst billig bei C. H. Zander Ww.

Federdraht,
Polsternägel, bl. Kammzwecken empfiehlt sehr billig L. Flemming, Johannisthor 44.

Baubeschläge in großer Auswahl, so wie Nägel jed. Art in allen gangbaren Längen offerirt
C. H. Zander Ww.,
Kohlenmarkt 29b.

Salon zum Haarschneiden,
„ „ Frisiren,
„ „ Rasiren,
Bedienung sofort und gut, empfiehlt
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.
Haarzöpfe, Haarscheitel, Perücken, Platten, Toupes, sowie überhaupt jede künstliche Haararbeit halte vorräthig und wird in meinem Atelier auch von dazu gelieferten abgeschnittenen oder ausgekämmten Haaren gefertigt.
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Kravatten, Shlipse, Schleifen, Shawls und Tücher, Hosenträger, Spazierstöcke, Untergarderoben und Wäsche, **Hüte** in Filz u. Stoff, von 15 Sgr an, Lederwaaren, im Feuer vergoldete Uhrketten und Schlüssel, Broches, Boutons und Medaillons, ebenso in Jett
Das allerneueste in Einsteckkämmen u. Spangen u. viele andere Artikel empfiehlt als sehr billig.
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.


Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß Tobiasgasse 29 Hunde sauber gewaschen, geschoren und gekämmt werden, nur ganz billig. Die Hunde werden daselbst so geschoren, als wenn sie rasirt wären, wovon ich bitte sich zu überzeugen.


Zu verkaufen in Reimannsfelde bei Elbing 6 schwere Ochsen, 1 zweijähriger Bulle, 2 zweijährige Ochsen und 6 Stärken.

Omnibus, Droschke, Reise- und Arbeitsfuhrwerke, so wie Möbel-Transporte werden billigst ausgeführt Altstädt. Graben No. 44. **Gustav Wernik.**

Mein Haus in Kl. Lichtenau nebst Obst- und Gemüsegarten bin ich Willens zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen sich an mich wenden. **Gustav Komnick.**

Ein Eisspind,
für einen Restaurateur passend, ist zu verkaufen Dominikaner-Halle.

Kinderfrauen mit g. g. Zeugnissen empf. **J. W. Bellair,** Kohlenmarkt 30.

Hierdurch erlauben wir uns, auf unsere jetzt neu nach **französischem System** umgearbeiteten

Oberhemden

aufmerksam zu machen.
Der Schnitt ist bereits in **Berlin, Dresden, Wien** ꝛc. eingeführt, was wohl für die Vorzüglichkeit desselben sprechen dürfte. Auch ist es uns dadurch möglich, selbst für die unregelmäßigste Figur, ein tadellos sitzendes Oberhemd zu liefern.
Gleichzeitig empfehlen wir das jetzt so beliebte

Rockoberhemd

nach gleichem Schnitt gearbeitet.
Kragen u. Stulpen in den neuesten Façons, sowie **Einsätze**, sind stets in reicher Auswahl vorhanden.

C. A. Lotzin Söhne,
Langgasse 14,
Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik.

Richard Garrett & Sons in England.
Locomobilen, Dreschmaschinen, Pferdehacken, Drills, Guano-Streu-Maschinen, Coleman'sche Cultivatoren
neuester Construction,



Lager von Reservetheilen
empfiehlt
der General-Agent von Richard Garrett & Sons,
A. P. Muscate,
Danzig und **Dirschau.**

Caecilie Wahlberg
8. Wollwebergasse 8.
Putz- und Mode-Magazin
empfiehlt ihr großes Lager fertiger
Hüte, Hauben und Coiffüren
vom billigsten bis zum feinsten Genre,
Stroh-Hüte
in allen möglichen Geflechten und Façons,
Knaben-Stroh-Hüte und Mützen
zu äußerst billigen Preisen.

Buckeyes
Mähmaschinen für Gras und Getreide,
letztere mit Selbstrechen und Ablege-Apparat von **Audriance, Platt & Co.** in New-York, die bewährteste und vollkommenste Gattung von Mähmaschinen empfehlen
Die alleinigen Vertreter für Westpreußen:
Glinski & Meyer,
Danzig, Heiligegeistgasse No. 112,
Commission und Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.



Vorgeschrittenes Alter veranlaßt mich, die von mir vor 28 Jahren eingerichtete **Wattenfabrik**, welche sich eines unausgesetzt guten Fortganges erfreute, zu schließen. Meinen werthen Geschäftsfreunden und dem geehrten Publikum sage ich für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen ebenso schuldigen als aufrichtigen Dank und verbinde mit diesem die Anzeige, daß der

Wattenfabrikant Herrn A. Lindemann
Breitgasse No. 54,
durch Uebernahme meiner Maschinen und des Wattenlagers das Geschäft ganz in derselben Weise, wie ich es führte, fortsetzen und mit dem seinigen verbinden und eben solch Fabrikat liefern wird, wie es bisher von mir bezogen wurde.
Ich bitte, Herrn **A. Lindemann** in seinem Bemühen zu unterstützen und empfehle mich
hochachtungsvoll
A. Kopsch.

Mit Bezug auf Vorstehendes erlaube ich mir den Geschäftsfreunden des Herrn **A. Kopsch** und dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich bemüht sein werde, in meiner seit so vielen Jahren bestehenden Fabrik ein gutes Fabrikat zu liefern und hoffe ich, daß es allen Ansprüchen genügen wird.
A. Lindemann.

Fertige Anzüge
zur
Einsegnung
für
Knaben und Mädchen
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten
festen Preisen
Mathilde Tauch,
44. Langgasse 44.

Zur Einsegnung. Zur Einsegnung.

Patentirte Mähmaschinen-Messer-Schleifmaschinen

Die Maschine hat ein Treibrad, welches den Schleifstein in Bewegung setzt und mit den Füßen in Gang gehalten wird, sowie zwei Messerhalter, um die Messer vermittelst einer Feile zu schärfen.

Die **leichteste, einfachste, dauerhafteste u. practischste Maschine,** welche je für diesen Zweck erfunden ist.

Die Nothwendigkeit einer solchen Maschine hat sich längst bei den Mähmaschinen-Inhabern herausgestellt, indem es unumgänglich nothwendig ist, daß die Messer stets möglichst scharf gehalten werden.

Eine Maschine ist in unserem Comtoir zur Ansicht aufgestellt.
Glinski & Meyer in Danzig,
Heiligegeistgasse 112.
Commission und Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Ein verheiratheter zuverlässiger Mann in den 30 Jahren, mit Buchführung vertraut, sucht zum 1. Juli eine Anstellung in irgend einem Etablissement als Materialverwalter, Lagerdiener oder Aufseher ꝛc.
Gef. Offerten erbittet man unter 9691 in der Exped. d. Ztg.

Eine erfahrene Wirthin zur selbstständigen Führung der Landwirthschaft, verbunden mit Milcherei und Käsebereitung, ist zu erfragen Poststraße 3 bei Frau **Franz.**

Für S. M. Kanonenboot Nautilus wird während der Sommermonate ein Koch und ein Steward gesucht. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere an den Capitainlieutenant Dietert, Kiel, Knooperweg 26, wenden.

1000 Rt zur 2. Stelle werden vom Selbstdarleiher sofort gesucht. Adr. sub 9715 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Capital von circa 4000 Rt wird auf ein Grundstück der Altstadt zur 1. Stelle gesucht. Adressen unter 9709 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

In Zoppot,
Seestraße 49, ist eine sehr freundliche gesunde Wohn. aus 3 Zimm., 2 Kammern, Entree, Küche, Keller vom 20. Juni bis 1. Septemb. zu verm. Das Nähere daselbst 1 Tr.

In dem vollständig renovirten Hause Langefuhr No. 2, ehemals Gambrinus genannt, und unweit der Allee gelegen, ist eine hochelegante Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 großen Zimmern, einschl. Saal, Küche, Kammer, Stall, nebst Eintritt in den Garten für 325 Rt pro anno sofort zu vermiethen.

Dienstag, den 20. Mai, 8 Uhr Abends:
20 Mai 21 Mai (handschriftlich)

Kaufmännischer Verein.
Montag, den 19. Mai cr., Gesellschafts-Abend
Der Vorstand.

Brodbänkengasse 23 ist ein f. möbl. Zimmer an 1—2 Herren von sogleich oder vom 1. k. Mts. zu vermiethen.

Haase's Concert-Halle
3. Damm No. 2.
Heute zur Nachfeier der Enthüllung des Denkmals für die im Feldzuge 1870/7 gefallenen Krieger vom 3. Ostpr. Grenadier-Regiment No. 4 **(König Johann von Sachsen),**
Concert und Gala-Vorstellung.
Allen denen, die gestern bei der Enthüllungsfeier nicht Platz finden konnten, zur Beachtung, daß hier ausreichend für Sitzplätze und Stehsitze gesorgt ist. Kinder über 18 Jahre haben freien Zutritt, auch ohne Begleitung der Herrn Eltern.
Sonntag dieselbe Vorstellung im Rückfall.

Bremer Rathskeller.
Täglich **Concert** von der auf 14 Tage engagirten **neuen Damen-Capelle**, und bitte das geehrte Publikum, sich von der guten Leistung gütigst überzeugen zu wollen.

Vorläufige Anzeige.
Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.
Mittwoch, den 21. Mai.
Zur Eröffnung des Danziger Actien-Bier-Ausschankes
verbunden mit
großem Militair-Doppel-Concert
von d. Capellen der Hrn. Musikmeister **Buchholz und Schmidt**, erlaubt sich ein geehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
A. Streller.

Ein möbl. Zimmer n. Cabinet ist von gleich oder 1. Juni zu verm. Dominikaner-Halle.

Deutscher Tunnel,
Holzmarkt 12.
Heute so wie jeden Abend Concert meiner neuen Damenkapelle aus Breslau, wozu ich freundlichst einlade.
Herrmann Kopp.

Hallmann's Grand Restaurant,
Breitgasse 39.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag **großes Concert und Gesangs-Vorträge**
von meiner sehr beliebten Damenkapelle. Zur Aufführung kommen ganz neue Sachen. **Ach Robert wie du gut mir bist,** gesungen von Frl. Olga, und nach 11 Uhr: **„Bachus und Hebe"**, gesungen vom ganzen Personal.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. Hallmann.

Spliedt's Salon
in Jäschkenthal.
Sonntag, den 18. d. M.
Concert.
Anfang Nachmit. 4 Uhr. Entree bekannt.
Keil.

Zingler's Höhe.
Sonntag, den 18. Mai, Nachmitt. 4 Uhr:
Salon-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regim. No. 4.
Entree 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.
H. Buchholz.
Bei guter Witterung findet der erste und zweite Theil im Garten statt.

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten
Neugarten 1.
Sonntag, den 18. Mai,
Nachmittags 5 Uhr,
Salon-Concert
ausgef. von der Theater-Kapelle unter Direction des Hrn. A. Neumann.
Entree 3 Sgr. Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei.

Theater-Anzeige für Mewe u. Umgegend.
Allgemeiner Aufforderung entsprechend werde ich Dienstag, den 20. d. M., noch eine Vorstellung und zwar **zum Benefiz für den Gesangs-Komiker Herrn Kaiser** geben. **Der Sandfuhrmann.** Soloscene mit Gesang. **Arie und Recitativ** aus Freischütz. **Berliner im Schwarzwald. Eine glühende Kohle. Die Wiener in Berlin.**
Zu diesem seinem Benefiz beehrt sich ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
E. Kaiser.

Selonkes Theater.
Sonntag, den 18. Mai:
Gastspiel d. Velocipede-Virtuosen vom Crystall-Palast zu Amsterdam.
U. A.: **Das war ich.** Ländliches Gemälde. **Erlauben Sie, Madame.** Lustspiel. **Die Unschuld vom Lande.** Komische Scene. Zum ersten Male: **Danziger Japanesen.** Posse.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7906 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 17. Mai 1873.

Reichstag.

33. Sitzung am 16. Mai.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Invalidenfonds. — Abg. Richter: Ich habe die Idee eines Invalidenfonds von Anfang an bekämpft und halte es noch heute für wichtiger, diese Gelder an die Einzelstaaten nach Maßgabe der Zahl ihrer Invaliden zu vertheilen. Nichtsdestoweniger haben wir die technischen Schwierigkeiten einer solchen Vertheilung nicht verkannt und deshalb nicht unbedingt den Invalidenfonds bekämpft. Inzwischen ist aber der Entwurf in zweiter Lesung vielfach verändert worden. In der beschlossenen Zulassung der Communalpapiere liegt der Anfang einer staatlichen Organisation des Communalwesens nach französischem Muster. Ich bin nicht geneigt, eine solche Institution begründen zu helfen in einer Zeit, wo man gerade auf die Selbstverwaltung der Commune dem Staate gegenüber auch in wirthschaftlicher Hinsicht ein so großes Gewicht legt. Ich halte es für wirthschaftlich nicht gerechtfertigt, die Communen daran zu gewöhnen, außerhalb ihrer Gemeinden die Befriedigung ihres Creditbedürfnisses in Berlin bei der Regierung des Reiches zu suchen. Nachdem wir gestern erst eine Eisenbahnanleihe von 120 Millionen Thlr. der preußischen Regierung bewilligt haben, ist dies Bedenken gegen die Hereinziehung der Commune in den Invalidenfonds nur noch verstärkt. Auch die Staatsbanken haben Sie zugelassen. Darin erblicken wir das Anzeichen einer reactionären Strömung, die sich auf wirthschaftlichem Gebiete jetzt geltend macht und die auch in der Tagesmeinung eine gewisse Stütze findet. Sollten die Beschlüsse der zweiten Lesung aufrecht erhalten werden, so werde ich gegen das ganze Gesetz stimmen. — Abg. v. Benda kann nicht begreifen, wie man in eine Napoleonische Wirthschaft gerathen solle, wenn man den Communen die Möglichkeit darbietet, ihre Verhältnisse aufzubessern. Was die 120-Millionen-Anleihe betrifft, so hat uns neulich der Finanzminister versichert, daß er davon für den Invalidenfonds keinen Gebrauch machen wolle, und dabei müssen wir uns beruhigen. — Abg. Miquel: Es ist doch ein eigenthümliches Schauspiel, daß wir, eine Nation von Deutschen, eine Summe von 180 Mill. Thlr. nicht glauben rentabel bei uns selber anlegen zu können; sondern aus Mißtrauen gegen uns selbst die Nothwendigkeit der Anlegung in ausländischen Fonds verlangen. Ich bitte Sie dringend, vor allem die Communalpapiere aufrecht zu erhalten. (Zustimmung rechts.) Welch ein thatsächlicher Unterschied liegt denn eigentlich für diese Frage zwischen Communal- und Staatsanleihen? Die letzteren werden sämmtlich in den nächsten Jahren, wenn wir keinen neuen Krieg bekommen, ausschließlich zur Beförderung allgemeiner innerer Landes-Interessen verwendet werden; ganz derselbe Grundsatz aber ist auch für die Communalanleihen maßgebend. Wie würde es aussehen, wenn wir die preußischen Provinzen, Kreise und Städte ausschließen, die gerade bei der jetzigen preußischen Gesetzgebung und nach Schaffung der neuen Kreisordnung vorzugsweise darauf angewiesen sind, von dem Invalidenfonds Gebrauch zu machen. — Abg. Windthorst (Meppen): Ich wünsche dringend, daß der Bundesrath uns heute seine Stellung zu den Amendements deutlich kund giebt. Was die Sache betrifft, so bin ich nach wiederholter Prüfung nur in der Ueberzeugung verstärkt worden, daß man einen Invalidenfonds, so wie er vorliegt, nicht machen soll, daß die Zustimmung des Reichstages zu diesem Invalidenfonds ein wirthschaftlicher und vor Allem auch ein großer politischer Fehler ist, der sich demnächst sicher schwer rächen wird. Hr. Miquel hält es für merkwürdig, daß wir aus Mißtrauen gegen unser eigenes Land auf auswärtige Papiere für den Fonds übergehen. Das ist allerdings merkwürdig, aber es ist eben die Folge des ganzen unrichtigen Beginnens. Wir würden leicht im Stande sein, die Gelder nützlich und vor Allem für den Zweck, zu dem sie bestimmt sind, zunächst zu Gunsten der Invaliden und nicht zu Gunsten der Geldspeculation anzulegen, wenn wir sie vertheilten an die Einzelstaaten, die die geeigneten Organe und Einrichtungen für ihre Verwendung haben. Durch die Ueberweisung so ungeheurer Geldmittel an die Reichsverwaltung mit der Befugniß, nach Gutdünken Communal-Anleihen zu decken, wird die Möglichkeit gegeben, bestimmend und maßgebend in die wirthschaftlichen Verhältnisse der Städte und Communen einzugreifen. Das ist die wirthschaftliche Seite, dazu kommt aber die politische. Mit einem so ungeheuren Geldbeutel in der Hand kann die Regierung auf alle creditbedürftigen Communen, auf Stadt- und Landgemeinden in politischen Fragen, bei Wahlen und Abstimmungen einen Druck ausüben, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. (Widerspruch links.) Das ist die ganze naturnothwendige Folge einer solchen Einrichtung. — Abg. v. Kardorff: Ich sehe es nicht, wie der Abg. Windthorst, für ein so großes Unglück an, wenn das Reich wirklich einen so großen und mächtigen Einfluß nach allen Seiten hin ausübt. Ich wünsche gerade diesen Einfluß. Ich halte es für selbstverständlich, daß wir die Communen von den Wohlthaten dieses Fonds nicht ausschließen, möchte aber auch ein Wort einlegen für die landwirthschaftlichen Banken und habe ein diesbezügliches Amendement gestellt. — Abg. v. Winter: Ich würde einer der ersten sein, der eine solche Anleihe aus dem Invalidenfonds für Danzig aufnehmen würde, das würde aber auf meine persönliche Haltung zur Regierung oder auf die politische Haltung meiner Mitbürger keinen Einfluß haben. Die Gefahr einer Beschränkung der wirthschaftlichen oder politischen Freiheit durch solche Anleihen halte ich für ungerechtfertigt. Die Oeffentlichkeit, welche die ganze Verwaltung beherrscht, gewährt hinreichenden Schutz dagegen. Ich sehe nicht ein, wie die Communen oder einzelne Bürger sich in ihrer politischen Haltung bei Wahlen und Abstimmungen sollten durch finanzielle Vortheile bewegen lassen, wenn die Regierung erklärt, sie sei bereit, ihnen eine Anleihe zu bewilligen. Diese Besorgnisse sind unzutreffend. — Präsident Delbrück erklärt es für nothwendig, den Beschluß der zweiten Lesung in Bezug auf die Communalpapiere aufrecht zu erhalten. Es ist für Preußen und die anderen norddeutschen Staaten von dem höchsten Werth, durch die Zulassung von Communalpapieren an den Vortheilen Antheil zu nehmen, welche der Invalidenfonds gewährt. Ebenso wie auf Beibehaltung der Communalpapiere muß die Regierung Gewicht darauf legen, die in zweiter Lesung beschlossene beschränkende Bestimmung in § 9 heute aufzuheben — Abg. Stephani: Es handelt sich hier nicht darum, den Kreisen und Communen zu Hilfe zu kommen; wir haben nur darauf zu sehen, wie der Fonds seinem Zweck entsprechend am besten angelegt wird. Die beste Art der Anlage scheint mir in Gemeindepapieren nicht zu liegen, denn dadurch wird die Verwaltung in ungemessener Weise erschwert, wir gerathen auf Abwege und verrücken den Zweck des Fonds. — Abg. Friedenthal: Wenn ähnliche Corporationen wie unsere landschaftlichen Genossenschaften in den östlichen Theilen Deutschlands, die den gesammten Großgrundbesitz umfassen, über das ganze Reich verbreitet wären, so würde ich kein Papier als gerade solche Pfandbriefe für geeigneter zur Anlage halten. Wenn der Vorredner gegen die Communalpapiere angeführt hat, daß es sich darum handele, den Communen eine Erleichterung zu verschaffen, so will ich nur bemerken, auch für uns ist der erste Gesichtspunkt der, das zu erreichen, was erreicht werden soll. Dann handelt es sich ja auch nicht nur um einzelne Gemeinden und Kreise, sondern es wird sich hauptsächlich um Provinzen handeln. Diese enthalten Gute und Böse, Liberale und Nicht-Liberale; es wird also eine politische Rücksichtnahme gar nicht möglich sein. Es ist dabei auch zu bedenken, daß gar nicht die Regierung, sondern eine unabhängige Behörde den Fonds verwaltet. — Der § 1, der den Zweck des Invalidenfonds in einer Höhe von 187 Mill. Thlr. gesetzlich feststellt, wird genehmigt; desgleichen § 2, der die zur dauernden Anlage zuzulassenden Werthe bezeichnet: Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Bundesstaates, oder von ihnen gesetzlich garantirte Schuldverschreibungen, Rentenbriefe der zur Vermittelung der Ablösung von Renten in Deutschland bestehenden Rentenbanken, endlich Schuldverschreibungen deutscher communaler Corporationen (Provinzen, Kreise, Gemeinden u. s. w.), welche einer regelmäßigen Amortisation unterliegen. Abg. v. Kardorff beantragt, die Prioritäten und Pfandbriefe in diese Liste wieder aufzunehmen, Abg. Richter dagegen die Communalpapiere zu streichen. Beide Anträge bleiben in der Minorität. — § 3 (Provisorium bis zum 1. Juli 1874; zugelassen sind Schuldverschreibungen anderer Staaten, Schatzanweisungen des Reiches oder eines Bundesstaates, Lombarddarlehn, Wechsel auf Gold lautend und Prioritäten) wird unverändert genehmigt. — Eine Anzahl redactioneller Veränderungen zu § 5, der von der Veräußerung der Schuldverschreibungen handelt, wird vom Abg. Grumbrecht beantragt, vom Präsidenten Delbrück willkommen geheißen und vom Hause genehmigt; dagegen Richter's Antrag, die Staatsbanken von der Vermittelung der Veräußerung auszuschließen, abgelehnt. — § 9 setzt fest, daß, falls der Betrag der im Laufe des Jahres fällig werdenden Schuldverschreibungen den im Etat vorgesehenen und zur Verwendung kommenden Betrag überschreite, der Ueberschuß zur Erwerbung neuer Schuldverschreibungen zu verwenden sei, unser diesen seien jedoch (wie in der zweiten Lesung durch das Amendement Websky bestimmt ist) die Communalpapiere auszuschließen. Abg. Meyer (Thorn) beantragt diesen zu Ungunsten der Communalpapiere gefaßten Passus zu entfernen, da der frühere Beschluß ungerecht sei und in Widerspruch zu § 2 stehe, dessen Bestimmungen er durch eine Hinterthür wieder beseitigen wolle. Abg. Richter bemerkt im Interesse der Aufrechterhaltung des Amendements Websky, daß man sehr wohl zur Zeit die Communalpapiere für belegungsfähig halten könne, ohne damit für spätere Zeit unter veränderten Umständen an ihrer Zweckmäßigkeit zur Erwerbung festzuhalten. — Der Antrag Meyer wird mit 128 gegen 115 Stimmen angenommen, § 9 also entsprechend geändert. — Die folgenden §§ 10—15 werden unverändert angenommen. Eine Abstimmung über das ganze Gesetz wird in einer späteren Sitzung erfolgen.

Das Haus beschäftigt sich sodann mit der zweiten Jahresübersicht über die Gesetzgebung sowie die Einrichtung und den Gang der Verwaltung in Elsaß-Lothringen für 1872—73. — Abg. Windthorst (Meppen): Der Bericht ist interessant durch das, was er mittheilt; interessanter durch das, was er verschweigt. Dankbar anzuerkennen ist die sorgfältige Pflege der materiellen Verhältnisse, die gute und zweckmäßige Einrichtung des Finanz- und Steuerwesens, die Organisation der Gerichte, die Regelung der communalen Einrichtungen. Alle diese Fortschritte beweisen, daß die Bevölkerung nicht murrend abseits steht, und das ist höchst erfreulich. Ich halte deshalb auch die Gerüchte, daß die Regierung die Dictatur zu verlängern beabsichtige, für unbegründet. Eine Verlängerung der Dictaturperiode würde die öffentlichen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen vergiften. Die Beamten gewöhnen sich eben ans Dictiren und an Unverantwortlichkeit; die Bevölkerung aber verliert jedes Gefühl der Rechtssicherheit und verkommt dadurch. Zunächst sind mir zwei Stellen in der Vorlage aufgefallen Auf Seite 19 heißt es: „Den kirchlichen und freien höheren Schulen hat bis jetzt nichts Wesentliches geschehen können." (Große Heiterkeit, die sich dadurch erklärt, daß durch einen Druckfehler hinter „Schulen" das Wort „gegenüber" ausgefallen ist.) Ferner heißt es auf Seite 20: „Die Ausführung des Jesuitengesetzes ist auf keine Schwierigkeit gestoßen." Man könnte eben so gut sagen: die Guillotine that ihr Werk ohne Störung und der Leichnam ist in der Anatomie. Ja, die Gesetzmäßigkeit der Brüder vom Orden Jesu hat jede Störung des öffentlichen Friedens verhindert, aber den Herzen der Bevölkerung sind schwere und tiefe Wunden geschlagen. Ich komme nun zu dem, was nicht in dem Bericht steht. Weshalb werden den Gemeinden Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wenn sie Schulbrüder und Schulschwestern anstellen wollen? (Große Heiterkeit.) Finden Sie das lächerlich? (Rufe: Ja.) Nun, wie viel Interesse haben Sie an der Erziehung Ihrer Kinder? Weshalb wird mehreren in Deutschland erscheinenden Blättern im Elsaß der Debit entzogen? Weshalb legt man dem Erscheinen neuer Journale so viel Hindernisse in den Weg? Wie will man es rechtfertigen, daß deutsche Staatsbürger ausgewiesen sind? Ich frage nicht weshalb, ich frage nur: wie konnte das geschehen gegenüber dem Freizügigkeitsgesetz? Diese bescheidene Frage hat die ganze Presse, hat selbst Onkel Spener gestellt. (Heiterkeit.) Weshalb ist Generalvicar Rapp ausgewiesen? (Aha!) Was soll diese Verwunderung? (Heiterkeit.) Wenn es schon Ihre Heiterkeit erregt, nur den Namen eines hochgestellten katholischen Geistlichen zu hören, so spreche ich nur von dem Staatsbürger Rapp. Ich habe mich in in der officiösen Presse nach einem rechtfertigenden Grunde umgesehen und fand dort den Hinweis auf § 10 der Verordnung, welche die Verwaltung im Elsaß regelt. Dieser Paragraph giebt bei einer den öffentlichen Frieden drohenden Gefahr dem Oberpräsidenten alle Vollmachten eines commandirenden Generals während der Verhängung des Belagerungszustandes. An dem Tage, an dem die Reichsverfassung für Elsaß in Kraft tritt, muß es unsere erste Aufgabe sein, diese exorbitante Bestimmung aufzuheben. Sie ist unerhört; sie darf in einem civilisirten Staat nicht vorkommen. Aber auch sie rechtfertigt nicht die Ausweisung; es lag keine Gefahr für den öffentlichen Frieden vor und wenn Rapp straffällig war, so gehört er vor die Gerichte. — Fürst Bismarck: Wenn der Vorredner in Bezug auf die Dictatur und ihre Schrecken einige Gespenster heraufbeschworen hat, so glaube ich, daß er sie bereitwillig wieder entlassen wird, wenn er sich die gesetzliche Lage der Sache so klar gemacht hat, wie sie es den verbündeten Regierungen ist. Am 1. Januar 1874 hat die Dictatur, insoweit der Reichstag nicht etwas Anderes beschließt, ihr Ende; es ist bereits eine darauf bezügliche Vorlage ausgearbeitet und dem Gutachten des Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen unterbreitet worden. Sie selbst werden dann zu bestimmen haben, was an die Stelle der jetzigen Einrichtung zu treten hat und in welcher Weise der Reichstag seine Befugnisse ausüben will. Ich sehe einem solchen Zusammenarbeiten mit unseren elsässischen Landsleuten insoweit mit Hoffnung entgegen, als ich darin eine wesentliche Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen und des Einverständnisses, eine Klärung mancher noch unverstandener deutscher Verhältnisse erblicke und ein Mittel, den Bestrebungen der Partei, die einen engeren Anschluß nicht will, entgegenzuwirken. Die Rede des Vorredners war nicht darauf berechnet, den Landfrieden zu stören und dem elsässischen Volke Mißtrauen gegen die deutsche Gesetzgebung einzuflößen; ich glaube, diese Absicht hat dem Vorredner gänzlich fern gelegen. (Heiterkeit.) Die Leute, die ihn weniger kennen, als ich, möchten ihn vielleicht verkennen und glauben, daß seine Rede als Material zu Entstellungen benutzt werden könnte. Denn wenn die bestehenden Landesgesetze, die er allerdings Verordnungen genannt hat, als horrende Einrichtungen dargestellt werden, so ist das allerdings etwas, was nicht gerade zur vertrauensvollen Bewunderung für unsere Gesetzgebung auffordert. (Heiterkeit.) Wenn der Vorredner auf die Ausweisungen als Acte der Gewaltthätigkeit der Behörden hingewiesen hat, für welche ich verantwortlich bin, so kann ich eben nichts Anderes thun, als die bestehenden Gesetze so zu handhaben, wie die Sicherheit des Landes es erfordert. Die Aufgabe, die wir übernommen haben, die wir auszuführen haben, ist eine außerordentlich schwierige; wir können uns nicht verhehlen, daß die freiwillige Mitwirkung in verfassungsmäßiger Thätigkeit des Volkes bei der Gesetzgebung, soweit es dazu berufen ist, in den neu erworbenen Landestheilen nur in einem Maße vorhanden ist, das man unterschätzen und überschätzen kann; aber jedenfalls ist die freudige Hingebung für die Gesammtzwecke, wie wir sie beispielsweite von dem Vorredner zweifellos voraussetzen, nicht vorhanden. (Heiterkeit.) Wir haben mit den Sympathien für eine 200jährige Vergangenheit, die den Einwohnern manches Vortheilhafte gebracht hat, und mit wirklich französischen Sympathien zu kämpfen; wir haben ein altes Unrecht zu sühnen. Nicht aus dem berechtigten Gefühl, ein altes Unrecht sühnen zu wollen, sondern in der bittern Nothwendigkeit, uns gegen weitere Angriffe zu schützen, haben wir auf eine Landabtretung bestehen müssen, um ein Bollwerk zu haben, hinter dem wir weitere Angriffe erwarten können, wie sie bis jetzt jede Generation in Deutschland erlebt hat. Ich glaube, daß es Niemand giebt, dessen Vorfahren nicht in der Lage gewesen wären gegen Frankreich zu fechten. Diese Rücksicht auf die Sicherheit ist um so berechtigter, als Frankreich in der Regel immer noch einige Bundesgenossen gefunden hat und dadurch stärker geworden ist. Diese Aufgabe wird uns außerdem wesentlich erschwert durch die Einwirkung derjenigen Elemente, die ja auch auf anderen Gebieten, wo die Aufgabe der Regierung minder schwer ist, den Frieden verhindern, indem sie confessionelle Spaltungen hervorrufen. Bei der großen bewunderswerthen Einheitlichkeit, die in den Evolutionen dieser Elemente herrscht, dürfen wir annehmen, daß in analogen Verhältnissen die Thätigkeit eine analoge sein wird. Ich glaube deshalb nicht abzuschweifen, wenn ich Ihnen ein Bruchstück eines diplomatischen Berichtes mittheile über Verhältnisse derselben Art. Ich vermeide sehr gern Persönlichkeiten und Jeder wird sich selbst denken können, wie dieselben Truppen von ihren bekannten oder unbekannten Führern in Deutschland geleitet werden können. Ich will die Rede des Vorredners nicht unter diese Kategorie stellen — denn der Gegenwärtige ist bekanntlich immer von allen Bezugnahmen ausgenommen. Der Bericht über die irländischen Verhältnisse enthält Folgendes: „Wenngleich die Ultramontanten nicht geradezu den Aufruhr predigten, so ist ihr Verhalten doch verderblich für die Wohlfahrt des Landes. Die Leiter wissen sehr gut, daß eine offene Schilderhebung zu keinem offenen Resultate führen könnte, als zu einer vollständigen Niederlage der Aufständischen und der ultramontanen Partei. Noch weniger als offener Aufruhr paßt ihnen eine Versöhnung und Beruhigung des Volkes. Die Organe der Ultramontanen schüren das Feuer, reizen zur Animosität gegen den protestantischen Theil der Bevölkerung" — das ist im Elsaß, noch mehr aber im diesseitigen Lothringen ebenfalls der Fall gewesen — „suchen die Achtung vor den Gesetzen und die Autorität der Obrigkeit zu untergraben; indem sie zur christlichen Duldung ermahnen, befördern sie die Unzufriedenheit im Volke und suchen durch Entstellung der Thatsachen die alten Wunden offen zu halten. Unbekümmert um das Wohl des Volkes haben sie nur Roms Machtstellung im Auge und suchen sich der Regierung unentbehrlich zu machen." Das ist nun bei uns allerdings nicht mehr der Fall (Heiterkeit), aber in früheren Stadien nicht ohne Erfolg benutzt worden. — „Sie gewähren der Regierung Vortheile, die sie gegen Begünstigung der Kirche verkaufen; sie suchen das Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit zu erschüttern." Ich bin weit entfernt irgend Jemand persönlich anzugreifen; aber Sie können wohl glauben, daß ähnliche Mittel von denselben Kräften unter ähnlichen Umständen wohl in Bewegung gesetzt werden können, wo die einheitliche Leitung gesichert ist. Wenn wir aber solchen Mächten, solchen wirksamen und geschickten Kräften gegenüber zu kämpfen haben, und in einer schwierigen Lage sind, wo es gilt, altes Unrecht der Geschichte, alte Härten zwischen zwei Nationen auszugleichen — und diese Aufgabe ist eine so schwierige, daß wenn nicht das militärische Interesse zwingend gewesen wäre, ich aus politischen Gründen mich der Uebernahme der Provinzen widersetzt hätte — wenn wir also in einer so schwierigen Lage sind, so kann man, selbst wenn in den von der Dictatur gewählten Mitteln irgend ein Irrthum oder eine verschiedene Auslegung der Rechte besteht, doch mit ihnen nicht zu scharf ins Gericht gehen. Sollten die Beschwerden, die der Vorredner über Ungesetzlichkeit geltend gemacht hat, begründet sein, so könnten sie nur gegen den Gesetzgeber, also gegen den Kaiser und den Bundesrath gehen, daß sie ein mit den Reichsgesetzen nicht verträgliches Gesetz erlassen hätten. Wenn der Vorredner einen Mangel darin gefunden hat, daß sie die Schulbrüder unter das Maß des Bedürfnisses beschränkt hat, das für die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebes nothwendig ist, so hat sie dies in der Ueberzeugung gethan, daß die Wirkung der Schulbrüder noch schädlicher sei, als der momentane Mangel in der Besetzung der Lehrerstellen (sehr wahr!), und daß eine verderbliche, das Volk vergiftende Belehrung schlimmer sei als gar keine. Wenn die Behörde nach ihrer Ueberzeugung handelt, so kann sie im Irrthum sein. Ein deutsches Sprichwort sagt: Wo Holz gehauen wird, fallen Späne; diese Späne werden aufgehoben, doch nur um einen Span zu haben. (Heiterkeit.) Zweifeln Sie an unserem Geschick, das Verwachsen des neu erworbenen Landes mit fremdartigen Verhältnissen zu begünstigen. Wir norddeutsche und preußische Beamte haben ja nur wenig Geschick, uns Freunde zu gewinnen und unangenehme Sachen in liebenswürdiger Weise zu behandeln. Zweifeln Sie an unserem Geschick; aber an unserem redlichen Willen, unserem Muth, unserer Hingebung und Entschlossenheit, allen Angriffen zu widerstehen, zweifeln Sie nicht! (Lebh. Beifall.) — — Abg. Sonnemann: Es handelt sich hier um die Interessen einer mundtodt gemachten Bevölkerung. Wie die Dictatur ausgeübt werden sollte, das sehen Sie aus dem Programme, welches der Reichskanzler in seinen Reden bei Gelegenheit unserer Verhandlung über die Einverleibung Elsaß-Lothringens aufgestellt hat. Da wurde gesagt, daß die Elsässer das Franzosenthum um so rascher abstreifen würden, je mehr sie sich speciell als Elsässer fühlen lernten. So machte er sich zum Anwalt des elsässischen Provinzialgefühls. Es hieß, die deutsche Regierung werde so schonend vorgehen, daß die Elsässer sich wie eine Republik vorkommen sollten, die sich selbst regiert. Ich habe bei einem längeren Aufenthalt im Elsaß gefunden, daß die Regierung über die in diesem Programme aufgestellten Ziele weit hinaus geschossen hat, und daß, wenn die Leute auch Ruhestörungen oder Versuche, sich von dem harten Schicksal, das sie betroffen hat (Unruhe), loszureißen, nicht unternommen haben, die Stimmung für Deutschland viel weniger günstig ist, als vor 2 Jahren. Diese Unzufriedenheit rührt her von dem allzuraschen und zu weitgreifenden Vorgehen der Regierung in den verschiedensten Beziehungen. Gegen die französische Sprache wird ein förmlicher Vernichtungskrieg geführt. Nach den Briefen eines hochansehnlichen Schulmannes wird der Lehrplan der Straßburger Communalschulen derartig verstümmelt, daß sie Dorfschulen ähnlich werden, und ebenso versucht man in die Privatanstalten einzugreifen. Nach dem Gesetz soll die eine Hälfte der Lehrgegenstände in deutscher, die andere in französischer Sprache behandelt werden, und das wird so ausgeführt, daß z. B. für Geschichte und Geographie die deutsche, für Schönschreiben und Zeichnen die französische Sprache gewählt wird. (Gelächter; Ruf: „Sie wünschen es wohl umgekehrt!") Mit solchen Gewaltmaßregeln werden Sie die Elsässer nicht zu Deutschen machen (Ruf: „Es sind ja Deutsche!"). Man hätte die fanzösischen Straßennamen wohl noch schonen mögen, zumal sich oft nicht Leute finden, welche die neuen Schilder richtig deutsch beschreiben können. Man hätte nicht mit der Maßregelung von Advokaten mit der Ernennung von Handelsrichtern in alte Rechte eingreifen sollen. Und wie viel böses Blut machen die beschleunigten Rekrutenaushebungen! Ueber den Fall der Absetzung des Bürgermeisters Lauth will ich nur so viel sagen, daß das Auftreten des äußerst gemäßigten Mannes ein Symptom für die allgemeine Stimmung ist. (Widerspruch.) Nicht einmal Louis XIV. hat, wie wir es dieser Tage erlebt haben, die Gemeinderäthe abgesetzt. (Großer Lärm, Rufe: „pfui"!). Die Klagen aus Metz sind fast unerhört; schon hat sich die Bevölkerung von 50,000 auf 33,000 Seelen vermindert, und doch werden die Steuern nicht herabgesetzt, die Polizeiübergriffe gehen so weit, daß 17 Leute, die sich zu einem Gastmahl versammelt hatten, dafür in erster Instanz mit 5, in zweiter mit 100 Rthlr. Geldstrafe belegt wurden. Mit der Aufhebung der Dictatur allein werden Sie die Leute nicht versöhnen; werden Sie ihnen gerecht, indem Sie ihnen eine Landes-

vertretung gestatten und jede Beschränkung der Generalräthe unterlassen. Auf dem betretenen Wege der Gewalt werden Sie Ihr Ziel nie erreichen. (Großer Lärm und Zischen.) — Abg. Dr. Bamberger: Der Vorredner ist ein Bewunderer der französischen Nation, nun auch ich bin kein Verächter derselben, ich kenne sie genau und weiß, daß kein Franzose zwischen Lille und Marseille es wagen würde, so vor einer Versammlung seiner Landsleute zu reden, wie Herr Sonnemann es gethan hat. (Beifall.) Und sollte sich ein solches Unicum finden, so würde die Versammlung ihn nicht ertragen. (Stürmischer Beifall.) Allerdings sehnt sich die Majorität der Elsässer noch nach Frankreich zurück, und Hr. Sonnemann scheint der Vertrauensmann dieser Majorität zu sein, denn wie könnte er sonst, was man vielleicht aus dem Munde Edmond About's nicht befremdlich finden würde, von der Germanisirung des Elsaß sprechen? (Großer Beifall.) Wohl habe ich nie geglaubt, daß die Aufgabe der Reichsregierung in den neuen Reichslanden eine leichte ist, aber gerade darum sollte man ihre etwaigen Fehler mit doppelter Milde beurtheilen. Einzelne residua aus dem Kriegszustande her, wie die Forterxistenz der Kriegsgerichte, die allerdings nicht mehr zu Recht bestehen, wird sie gewiß auf unsere Mahnung, wie ich hoffe, beseitigen. Und die Elsässer werden sich leicht darüber trösten, wenn sie nach Frankreich blicken, wo noch die Hälfte der Departements im Belagerungszustande ist; bei der gambettistischen Gesinnung vieler Elsässer wären sie auch unter französischer Herrschaft noch nicht davon befreit. Unsere Beamten behandeln die Leute mit einer Liebenswürdigkeit, wie wir sie bei uns bisweilen vermissen. Hätten wir das Militärgesetz später ausgeführt, so wäre die natürliche Mißstimmung darüber nur vertagt worden. Ueber die Auswanderung müssen wir uns trösten. Als Jemand dem alten Lorenzo Medici sagte, wenn er mit seinen Verbannungen fortführe, würde er noch die Stadt entvölkern, antwortete er: „Lieber sie entvölkern als sie verlieren." Lorenzo Medici war kein dummer Mann, und der Reichskanzler ist es auch nicht. Aber die Sache ist nicht einmal so schlimm. Bei dem Verstande der Elsässer, bei dem Hinblick auf die französischen Zustände wird sich ihre Stimmung für Deutschland nicht verschlechtern; wenn sie uns hier auch in manchen Dingen Opposition machen werden, von der Unmöglichkeit des Rückfalls ihrer Provinz an Frankreich sind sie überzeugt. (Lebhafter Beifall.) — Fürst Bismarck: Ich will nur constatiren, daß die von dem Vorredner gewünschte Beschränkung der Competenz des Kriegsgerichts bereits in der Vorbereitung begriffen ist. Die Anträge der Verwaltungs-Behörden gehen zunächst dahin, daß alle nicht direct politischen Verbrechen und Vergehen der Competenz der Kriegsgerichte entzogen werden sollen. Ob und in wie weit diese Beschränkung aufrecht erhalten werden soll, darüber wird der Reichstag ja in der Lage sein, sich bei der vorher von mir in Aussicht gestellten Vorlage aussprechen zu können. — Hierauf wird die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Effecten-Societät. Amerikaner 95, Creditactien 297½, 1860er Loose 91½, Franzosen 338½, Galizier 220, Lombarden 193, Silberrente 63½, Nationalbank 1001. Fest, Course pr. comptant.

Hamburg, 16. Mai. Getreidemarkt. Weizen höher gehalten, Term. steigend. Roggen loco sehr fest, Term. besser. — Weizen pr. Mai-Juni 126℔ pr. 1000 Kilo 265 Br., 264 Gd., pr. Juli-August 126℔. 254 Br., 253 Gd., pr. Septbr.-October 126℔. 243 Br., 242 Gd. — Roggen pr. Mai-Juni 1000 Kilo 165 Br., 164 Gd., pr. Juli-August 165 Br., 164 Gd., pr. Septbr.-October 165 Br., 164 Gd. — Hafer und Gerste sehr fest. — Rüböl still, loco 35,25 Br., pr. Mai 23½, pr. October pr. 200 ℔. 72½ R.-Mk. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 % pr. Mai 42½, pr. August-September 46, pr. Sept.-Octbr. 45½. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum flau, Standard white loco 16,50 Br., 16,25 Gd., pr. Mai 16,25 Gd., pr. August-December 17.00 Gd. — Wetter: Rauh.

Bremen, 16. Mai. Petroleum, Standard white loco 16 Mk. 25 Pf. bez.

Wien, 16. Mai. (Schlußcourse.) Papierrente 68,00, Silberrente 71,75, Bankactien 940,00, Nordbahn 219,00, Creditactien 289,00, Franzosen 323,00, Galizier 216,50, Nordwestbahn 208,00, do. Lit. B. —, London 111,75, Hamburg 56,00, Paris 43,60, Frankfurt 94,25, 1860er Loose 97,00, Lombardische Eisenbahn 184,00, 1864er Loose 135,00, Unionbank 180,00, Anglo-Austria 210,00, Austro-türkische 65,00, Napoleons 8,97, Ducaten 5,34, Silbercoupons 111,00, Elisabethbahn 230,00, Ungarische Prämienloose 91,00, Preuß. Banknoten 1,68½. Amsterdam 94,00. Matt.

Amsterdam, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, pr. October 362. Roggen loco höher, pr. Mai 203½, pr. October 207½. Raps pr. Herbst 414 fl. Rüböl loco 42, pr. Herbst 42½. — Wetter: Nachtfrost.

Copenhagen, 16. Mai. Die Nationalbank erhöhte den Discont für Wechsel von 4½ auf 5, für Lombard auf 4½ %.

London, 15. Mai. Bankausweis. Totalreserve 10,183,662, Notenumlauf 25,982,890, Baarvorrath 21,166,552, Portefeuille 25,701,495, Guthaben d. Priv. 18,561,803, Guth. d. Staats 12,566,278, Notenreserve 9,351,480 Pfd. St.

London, 15. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig zu letzten Montagspreisen. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19,070, Gerste 3370, Hafer 59,040 Quarters.

Liverpool, 16. Mai. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9⅛, middling amerikanische 8½, fair Dhollerah 6⅞, middling fair Dhollerah 5⅞, good middling Dhollerah 4½, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4, fair Broach 6½, new fair Domra 6⅛, good fair Domra 6⅞, fair Madras 6½, fair Pernam 9½, fair Smyrna 7, fair Egyptian 9⅞. — Unverändert. Upland nicht unter good ordinary Mai-Lieferung 8⅞d.

Liverpool, 16. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen 1d höher. Mehl fest. Mais ruhig.

Paris, 16. Mai. (Schluß-Course.) 3% Rente 54,45. Anleihe de 1871 86,15. Anl. de 1872 87,35. Italienische 5% Rente 62,60. Italienische Tabaks-Actien 807,50. Franzosen (gestempelt) 752,50. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 425,00. Lombardische Prioritäten 256,00. Türken de 1865 52,10 weichend. Türken de 1869 310,00. Türkenloose 168,75. — Schluß matt.

Paris, 16. Mai. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr. Mai 94,25, pr. Juli-August 95,00, pr. September-Dezember 96,25. — Mehl ruhig, pr. Mai 73,25, pr. Juni 74,00, pr. Juli-August 75,00. — Spiritus pr. Mai 53,00. — Wetter: Veränderlich.

Petersburg, 16. Mai. (Schluß-Course.) Londoner Wechsel 3 Monat 32⁷/₃₂. Hamburger Wechsel 3 Monat 271½. Amsterdamer Wechsel 3 Monat 161½. Pariser Wechsel 3 Monat 341½. 1864er Prämien-Anl. (gestplt.) 155½. 1866er Präm.-Anl. (gestplt.) 152½. Imperials 6,15. Große russische Eisenbahn 139. Internationale Bank, zweite Emission, 119½ bezahlt. — Productenmarkt. Talg loco 48, pr. August 49. Weizen loco 14½, pr. August 14½. Roggen loco 7,35, pr. August 7,20. Hafer loco 4,20. Leinsaat (9 Pud) loco 14½, pr. August 14½. — Auf dem Ladoga-See hat der Eisgang begonnen.

Antwerpen, 16. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen steigend, französischer 21½. Hafer fest. Gerste begehrt, algerische 20½. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 40½ bez. und Br., pr. Mai 40½ Br., pr. Juni 40½ Br., pr. September 43 bez., 43½ Br., pr. September-Dezember 44½ bez., 44½ Br. — Weichend.

New-York, 15. Mai. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108¾, Goldagio 17⅞, ⁵/₂₀ Bonds de 1885 117½, do. neue 115, Bonds de 1865 120⅞, Eriebahn 60⅞, Illinois 118½, Baumwolle 19½, Mehl 7D.75C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 20, do. in Philadelphia 19⅞, Havanna-Zucker Nr. 12 8½. — Höchste Notirung des Goldagios 17½, niedrigste 17⅞. — Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 8.

Productenmärkte.

Stettin, 16. Mai. (Ostf.-Ztg.) Weizen fester, pr. 2000 ℔. loco gelber 56—86 Rℓ, pr. Mai 87 Rℓ bez., Mai-Juni und Juni-Juli 86½, ¾ Rℓ bez., Juli-August 86½, ¼ Rℓ bez., August-September 86 Rℓ bez., September-Octbr. 80—80½ Rℓ bez. — Roggen fester, pr. 2000 ℔. loco 52—55½ Rℓ, feiner bis 57 Rℓ, Mai-Juni 53⅞, 54½ Rℓ bez. Juni-Juli und Juli-August 53⅞, 54½ Rℓ bz., August-Septbr. do., September-Octbr. do., Oct.-Nov. 53½ Rℓ bez. — Gerste fest, pr. 2000 ℔ loco 50—61 Rℓ. — Hafer unverändert, pr. 2000 ℔. loco 42—50 Rℓ. Mai-Juni und Juni-Juli 47½ Rℓ Gd. — Erbsen ohne Handel, pr. 2000 ℔. loco 42—47 Rℓ, Mai-Juni Futter- 46 Rℓ Br. — Winterrübsen pr. 2000 ℔. September October 98, 98½ Rℓ bez. — Rüböl behauptet, pr. 200 ℔. loco 22½ Rℓ Br., Mai-Juni 21⅞ Rℓ Br., Juni-Juli 21⅞ Rℓ bez., Septbr.-Oct. 22⅝, 1/12 Rℓ bez., Br. u. Gd. — Spiritus fest, pr. 100 Liter 100 % loco ohne Faß 17⅛ Rℓ bez., kurze Lieferung ohne Faß 17¹¹/₂₄ Rℓ bez., Mai-Juni 17⅛ Rℓ nom., Juni-Juli 17⅞ Rℓ bez., Juli-August 18½ Rℓ bez., Gd. und Br., August-Septbr. 18½ Rℓ bez., Septbr.-Octbr. 18½ Rℓ Gd., October-Novbr. 17⅞ Rℓ bez. — Angemeldet: 1000 Ctr. Erbsen. — Regulirungs-Preis für Kündigungen: Weizen 87 Rℓ, Roggen 54 Rℓ, Erbsen 46 Rℓ, Rüböl 21⅞ Rℓ, Spiritus 17⅛ Rℓ. — Petroleum loco 5½ Rℓ Br., Regulirungspreis 5½ Rℓ, Septbr.-Octbr. 5½, ½, ²³/₂₄ Rℓ bez., 5¹⁹/₂₄ Rℓ Br., Oct.-Novbr. 5½ Rℓ bez., August-Novbr. 5²³/₂₄ Rℓ bez., erste Hälfte September und erste Hälfte October im Verbande 5⅞ Rℓ bez. — Schmalz, Wilcox, März-April-Abladung 14½ Rℓ bez., Juni-Lieferung 14 Rℓ bez. — Speck, amerik. schwimmend 13½ Rℓ bez. — Actien. (Nichtamtlich.) Berl.-Stett. 183 bez. Maklerbank 99½ bez. Deutsche Allgemeine 100½ bez.

Berlin, 16. Mai. Weizen loco pr. 1000 Kilog. 72—94 Rℓ nach Qualität gefordert, pr. Mai 92½—91 Rℓ bz., pr. Mai-Juni 90—89½ Rℓ bz., pr. Juni-Juli 89½—⅛ Rℓ bz., pr. Juli-August 86½—⅞ Rℓ bz., pr. September-October 81—⅛—½ Rℓ bz. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 55—60 Rℓ nach Qualität gefordert, pr. Mai 55⅞—⅛ Rℓ bz., pr. Mai-Juni 55⅞—⅛ Rℓ bz., pr. Juni-Juli 55⅞—⅛—⅜ Rℓ bz., pr. Juli-August 55⅞—⅛—⅜ Rℓ bz., pr. September-October 55⅞—55—⅛ Rℓ bz. — Gerste loco pr. 1000 Kilogramm 52—67 Rℓ nach Qualität gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogramm 45—53 Rℓ nach Qualität geford. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogramm Kochwaare 49—55 Rℓ nach Qualität, Futterwaare 44—47 Rℓ nach Qualität. — Weizenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11½—11½ Rℓ, Nr. 0 u. 1 11½—10½ Rℓ. — Roggenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8½—8½ Rℓ, Nr. 0 u. 1 8—7½ Rℓ, pr. Mai 8 Rℓ 1 Sgr bz., pr. Mai-Juni do., pr. Juni-Juli 8 Rℓ 2—1 Sgr bz., pr. Juli-August do., pr. August-Septbr. do., pr. September-October do. — Rüböl pr. 100 Kilogramm loco ohne Faß 22½ Rℓ, pr. Mai 22 1/12 Rℓ bz., pr. Mai-Juni do., pr. Juni-Juli 21½ Rℓ bz., pr. September-October 22 11/12—23 1/12—23¹/₂₄ Rℓ bz., pr. October-November 23 1/12—⅛ Rℓ bz. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 25½ Rℓ. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogramm mit Faß loco 12½ Rℓ, pr. Mai 11½ Rℓ, pr. September-October 12½ Rℓ bz., pr. October-Novbr. 12⅞ Rℓ bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 10,000 % loco ohne Faß 18 Rℓ 3—1 Sgr bz., mit Faß pr. Mai 18 Rℓ 6—5 Sgr bz., pr. Mai-Juni do., pr. Juni-Juli 18 Rℓ 10—11—10 Sgr bz., pr. Juli-August 18 Rℓ 20—21—20 Sgr bz., pr. August-September 19 Rℓ 28 Sgr bz., pr. Septbr.-October 18 Rℓ 18—20 Sgr bz.

Breslau, 16. Mai. Kleesaat nominell, weiß 12—13—15—18 Rℓ, roth 10—13—15—16½ Rℓ, schwedisch 16—18—20 Rℓ, gelbe 4½—5—5½ Rℓ. — Thymothee ohne Zufuhr, 9—10—10½ Rℓ.

Berliner Fondsbörse vom 16. Mai 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	104
Freiwillige Anl.	4½	—
do. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	—
Staats-Schuldsch.	3½	88½
Pr. Präm.-A. 1855	3½	123½
Danzig. Stadt-Ob.	5	100
Königsberger do.	5	100
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83
do. do.	4	92
do. do.	4½	99
do. do	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	81
do. do.	4	89½
do. do.	4½	99⅜
Posensche neue do.	4	88
Westpreuß. Pfdbr	3½	80½
do. do.	4	[illegible]
do. do.	4½	99
do. do.	5	104
do. neue	4	88½
do. do.	4½	97
Pomm. Rentenbr.	4	93½
Posensche do.	4	92
Preußische do.	4	93½
Bad. Präm.-Anl.	4	109
Bayer. Präm.-A.	4	110½
Braunschw. 20rtl.L.	—	23

Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	92½
Hambg. 50 rtl. Loose	3	50⅞
Lübecker Präm.-An.	3½	51
Oldenburg. Loose	3	36½
Bod. Crd. Hyp.-Pfd.	5	100
Cent. Bd.-Cr.-Pfdb.	5	105
do. do.	4½	96½
Künd. do.	5	99½
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm. Pfd.	4	93
Gotha. Präm.-Pfd.	5	102½
Oesterr. Bdcr. Pfdb.	5	—
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Stett. Nat.-H.-Pfd.	5	100

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	61
do. Silb.-Rente	4½	64½
do. Loose 1854	4	92
do. Cred.-L. v. 1858	—	115
do. Loose v. 1860	5	91
do. Loose v. 1864	—	94
Ungar. Eisenb.-An.	5	74½
Ungarische Loose	—	58¾
Russ.-Egl. Anl. 1822	5	92½
do. do. Anl. 1859	3	65¾
do. do. Anl. 1862	5	91⅞
do. do. von 1870	5	93½
do. do. von 1871	5	91⅞
do. do. von 1872	5	91⅞
do. Stiegl. 5. Anl.	5	77⅞
Russ. Stiegl. 6. Anl.	5	89⅞
do. Präm.-A. 1864	5	129
do. do. v. 1866	5	126½
do. Bod. Cred. Pfd.	5	88
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	73½
Pol. Certific. Lit. A.	5	93
do. Part.-Oblig.	4	102½
do. Pfd. 3. Em. S. R	4	74½
do. do. do. do.	5	74
do. Liquidat.-Br.	4	62
Amerik. Anl. p. 1882	6	96½
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	96½
do. 5% Anl.	5	94
Italienische Rente	5	60½
do. Tabaks-Act.	6	630
do. Tabaks-Obl.	6	91½
Französische Rente	5	85⅜
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	78½
Rumänische Anleihe	8	100½
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	9⅜
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	51½
Türk. 6% Anleihe	6	61
Türk. Eisenb.-Loose	3	165

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1872
Aachen-Mastricht	4	39	—
Altona-Kiel	4	114½	7½
Bergisch-Märk.	4	114¾	—
Berlin-Anhalt	4	179½	17
Berlin-Görlitz	4	107	5
do. St.-Pr.	5	103	—
Berlin-Hamburg	4	222	12
Berlin. Nordbahn	5	49½	5
Berl.-Pts.-Magd.	4	136½	8
Berlin-Stettin	4	182⅝	12⅔
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	109½	7½
Köln-Minden	4	150	—
do. Lit. B.	5	110	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	48	—
do. St.-Pr.	6	84	6
Halle-Sorau-Gub.	4	53½	—
do. St.-Pr.	5	72½	—
Hannov.-Altenbek	5	68½	5
do. St. Pr.	5	85⅛	5
Märkisch-Posen	4	51⅛	—
do. St.-Pr.	5	73	—
Magdeb.-Halberst.	4	129	—
do. St.-Pr.	3½	80½	—
Magdeb.-Leipzig	4	256	14
† do. Lit. B.	4	97	4
Münst.-Ensch. St. P.	5	66	5
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
Nordhausen-Erfurt	4	73	4
do. St.-Pr.	5	65	—
Oberlausitzer	5	—	—
Oberschl. A. u. C.	3½	178	13½
do. Lit. B.	3½	154	13⅜
Ostpreuß. Südbahn	4	42½	0
do. St.-Pr.	5	70	—
Pomm. Centralbahn	5	30½	4
Rechte Oderuferb.	5	123	6¹/₁₅
do. St.-Pr.	5	121⅞	6¹/₁₅
Rheinische	4	140	—
Rhein-Nahe	4	38	—
† Stargard-Posen	4½	99⅛	4½
Thüringer	4	135	9
Tilsit-Insterburg	5	38	0
Amsterd.-Rotterd.	4	97½	6½
Baltische Eisenb.	3	51⅛	—
† Böhm. Westb.	5	98⅛	—
Brest-Grajewo	5	34	5
Brest-Kiew	5	68	5
† Elisab.-Westb.	5	106½	—
† Galiz. Carl-L.-B.	5	97	9½
Gotthardbahn	6	100½	6
† Kaschau-Oderbg.	5	75⅛	5
† Kronpr. Rud.-B.	5	74	5
† Ludwgsh.-Berb.	4	186½	11
Lüttich-Limburg	4	28½	2½
Mainz-Ludwigsh.	4	163⅞	11 8/10
Oester.-Franz. St.	5	195½	—
† do. Nordwestb.	5	127	—
do. B. junge	5	105	5
† Reichenb. Pardb.	4½	73½	4½
Rumänische Bahn	5	42¾	—
† Russisch. Staatsb.	5	90⅞	—
Südösterr. Lomb.	4	112	4
Schweiz. Unionb.	4	21½	—
do. Westb.	4	49⅞	—
Turnau-Kr.-Prag	5	98	—
Warschau-Wien	5	83½	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	101
† Kaschau-Oderbg.	5	82
† Kronpr. Rud.-B.	5	83⅝
Lundb.-Grußbach	5	—
† Oest.-Fr.-Staatsb.	3	290½
† Südöst.-B. Lomb.	3	245
† do. 5% Oblig.	5	84⅞
† Oester. Nordwestb.	5	89⅜
do. do. B. Elbethal	5	80½
† Ungar. Nordostb.	5	73½
† Ungar. Ostbahn	5	68⅞
Brest-Grajewo	5	69
† Charko.-Azow rtl.	5	93½
† Kursk-Charkow	5	93⅝
† Kursk-Kiew	5	95
† Mosco-Rjäsan	5	96½
† Mosco-Smolensk	5	93½
Rybinsk-Bologoye	5	77
† Rjäsan-Kozlow	5	94½
† Warschau-Tereſp.	5	—

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1872
Berliner Bank	4	102	14
Berl. Bankverein	5	126	18
Berl. Cassen-Ver.	5	275	29 3/10
Berl. Com. (Sec.)	4	102½	7
Berl. Handels-G.	4	148	—
Berl. Wechslerbk.	4	52½	—
B. Prod. u. Hand. B.	4	61½	2,07
Bresl. Discontob.	4	101	10
Bresl. Wechslerbk.	4	103¾	12
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	5	94⅞	10
Danzig. Bankver.	4	80	8½
Danziger Privatb.	4	113	7
Darmst. Bank	4	170⅞	15
do. Zettelb.	4	103	7
Deutsche Genoss. B.	4	126	10⅜
Deutsche Bank	4	99⅞	8
Deutsche Unionbk.	4	93¾	9½
Disc.-Command.	4	240	—
Gew.-Bk. Schuster	4	107	—
Inter. Handelsges.	4	95⅛	14
Königsb. Ver.-B.	4	80	8
Meining. Creditb.	4	130	12
Norddeutsche Bank	4	161	13⅜
Oest. Credit-Anst.	5	173½	18⅜
Pom. Rittersch.-B.	4	120	8½
Preußische Bank	4½	180½	13½
do. Bodencr.-B.	4	120⅛	—
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	120⅛	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	94	24
Prov.-Disct.-Bk.	5	144½	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	82½	7
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	146¾	—
Schles. Bankverein	4	138	14
Stett. Vereinsbank	4	87½	7
Ver.-Bk. Quistorp	5	155½	19
Bauverein Passage	6	80	6
Berl. Centralstraße	5	84	5
Berl. Pferdebahn	5	258	24
[illegible]	[illegible]	92	8
Westend-C.-Anth.	5	161	17
Baltischer Lloyd	5	56	—
Elbing. Eisenb.-F.	5	100	10
Königsbg. Vulkan	5	87	8½

Wechsel-Cours v. 16. Mai.

Amsterdam	10 Tg.	4	138⅛
do.	2 Mon	4	137⅜
Hamburg	Kurz	5	—
London	3 Mon	4	6.19
Paris	10 Tg.	5	78½
Belg. Bankpl.	10 Tg.	4	79⅓
do.	2 Mon	4	78⅓
Wien	8 Tag.	5	88⅛
Petersburg	3 Wch.	6½	88⅛
do	3 Mon	6½	87⅜
Warschau	8 Tag.	6	79⅛
Bremen	8 Tag.	5	—

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	3. 5½
Sovereigns	6. 20½
Napoleonsd'or	5. 10
Imperials	5. 15½
Dollars	1. 11½
Fremde Banknoten	99⅞
Oesterreichische Banknoten	89⅞
Russische Banknoten	79⅞

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.